Nr. 229 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Montag, den 21. August 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Der Ehrentag der Stadt Hindenburg

Weihe des Horst-Wessel-Steins

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. August.

Mit einem Eifer ohnegleichen rüstete Hindenburg für den Tag der Weihe des Denkmals des deutschen Nationalhelden, des Heros des jungen Deutschlands, Horst Wessel. Schon am Sonnabend, am Tage der Ankunft der verehrten Mutter und Schwester Horst Wessels, stand die gesamte Stadt in einem Meer von Fahnen und Fähnchen, von Guirlanden und dem Schmuck frischen Grüns. Mit Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-rotem Tuch waren Fenster und Balkone, Schaufenster und Auslagen geschmückt. In den Straßen herrschte Leben und Bewegung, wie man es an einem Sonntagmorgen im August, zumal an einem so herrlichen, noch nie beobachten konnte.

Die Bevölkerung Hindenburgs war sich der Bedeutung des Tages bewußt. Sie wollte dabei sein, wenn in Gegenwart der Mutter und Schwester ihres Helden der Gedenkstein enthüllt wurde, und sie wollte auch durch ihre Anwesenheit zeigen, durch Flaggen, Gruß und Jubel, daß sie stolz ist auf diesen Ehrentag, der damit der ganzen Stadt eine besondere festliche Weihe gab. Hindenburg wußte, daß mit dieser Ehrung einem Manne gedankt wurde und

mit ihm allen gefallenen Kämpfern der braunen Ehrenfront

und deren Müttern, denen wir es in Deutschland zu verdanken haben, daß jeder wieder frei atmen kann und stolz darauf sein darf, sich Deutscher zu nennen.

Vor dem Quartier von Frau Dr. Wessel und ihrer Tochter Ingeborg, dem Hoteleingang des „Admiralspalastes“, hatte seit Sonnabend nachmittag die SA. Ehrenwache bezogen, desgleichen vor dem Denkstein die Schutzpolizei im Verein mit der SA. Man verspürte es deutlich, daß ein ungeheurer Fremdenzustrom eingesetzt hatte, Eisenbahn, Ueberlandbahn, Omnibusse und Autos, Lastkraftwagen, Motorräder und Fahrräder brachten Stunde um Stunde immer neue Menschenmassen heran, ja viele kamen sogar von weither zu Fuß. Zur Ehrung des großen Toten des nationalen Deutschlands und ihrer selbst, formierten sich die Reihen der nationalen Verbände, Organisationen und Vereine an ihren verschiedenen Sammelplätzen zum gemeinsamen

Feldgottesdienst

beider Konfessionen auf dem Festplatz an dem Friesenbad. Von den Zugangsstraßen her nahten die Kolonnen. Die Fahnen voran, und viel Musik. Die alten Kampflieder stiegen in den herrlichen Morgen auf, zu den Häusern empor, in denen die letzten noch verhängten Fenster geöffnet wurden. Aus mit dem Schlaf! Auf dem Platze fluteten die Riesenkolonnen herein, sich mehrfach kreuzend; es ging immer vorwärts, an die Ehrentribüne heran, neben der ein schlichter Altar errichtet war, ohne jegliche Stockung. Diese mächtige Flut wurde genau reguliert, es wogte auf und ab, der Boden verschwand, das Grün des Rasens wurde überdeckt von einem Strom von Menschen, deren einzelne Formationen nicht mehr erkannt werden konnten, denn sie verschwanden in der Ferne, gingen auf in den Wogen des Feldes.

Die Friesenwiese glich bei Beginn der Feier einem großen braunen Feldlager, in das die vielen Dutzende von Fahnen, die weißen Hemden der stattlich vertretenen NSBO. und die hellen Kleider der Nationalsozialistischen Frauenschaft leuchtende Farben setzten.

Pünktlich zur angesetzten Stunde war der Aufmarsch vollzogen. Inzwischen haben fast unbemerkt von den Massen Frau Dr. Wessel, ihre Tochter Ingeborg sowie ihre Begleiter auf den Ehrenplätzen seitlich des Altars Platz genommen und der Gottesdienst begann. Erzpriester Zwior zelebrierte ein feierliches Hochamt, und ihm zur Seite — ein denkwürdiger Anblick — Ministranten in der Tracht der Hitlerjugend, die Hakenkreuzbinde am Arm. Nach dem Evangelium richtete Erzpriester Zwior eine zu Herzen gehende Predigt an die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge, die andächtig, in tiefstem Schweigen, der gottesdienstlichen Handlung folgte.

Für den evangelischen Teil der Besucher hielt sodann Pastor Schulz, Gleiwitz, nach Verlesen des Sonntags-Evangeliums die Festpredigt, in der er die Bedeutung dieses Tages würdigte.

Hiernach erfolgte der Abmarsch nach dem Kreiskriegerdenkmal an der Ecke Peter-Paul-Stollenstraße, wo mit einer

Kranzniederlegung

der toten Helden des Weltkrieges, der oberschlesischen Befreiungskämpfe und der nationalen Erhebung in würdiger, schlichter Weise gedacht wurde. Der Gauobmann der NS. Kriegsopferversorgung von Oberschlesien, Kam. Reimann, Oppeln, widmete dem Gedenken der Gefallenen herzliche Worte, in denen er aufforderte, sich der toten Helden würdig zu zeigen und in Treue und Kameradschaft dem Führer Adolf Hitler Gefolgschaft zu leisten.

Von hier aus marschierten die Kolonnen nach ihren Sammelplätzen zurück. Die örtliche Leitung der NS. Kriegsopferversorgung unter der Führung ihres Führers, Kreisobmanns Stadtv. Pander, und des Kreisgeschäftsführers Sczepainski, hatten dafür gesorgt, daß den Aermsten und Bedürftigen der Kriegsopfer aus dem Orte und von auswärts ein warmes Mittagbrot verabreicht werden konnte. Hierbei wurden 800 Kameraden verpflegt, wofür die Mittel aus Spenden erbracht wurden. Die Sportverbände Hindenburgs veranstalteten während des Vormittags Ehrenstafettenläufe quer durch Hindenburg, während vor dem Standort des Denkmals am Michaelstorplatz und am Bahnhofsvorplatz Platzkonzerte stiegen.

Nachmittags zwei Uhr wurde erneut auf den Sammelplätzen zum

Abmarsch

der Riesenkundgebung auf dem Festplatz am Friesenbad gesammelt. Um das riesengroße Karree der Kundgebungsteilnehmer zogen stundenlang Kopf an Kopf die Massen, ein schier unübersehbares Gewimmel. Wie eine freudige Erwartung lag es über den Zehntausenden, die sich da langsam die Wege und Straßen zum Festplatz entlang schoben, der an den Rändern mit einer Unzahl von Verkaufsbuden Hindenburger Gewerbetreibender besetzt war, die mit gutem Erfolge ihre Erfrischungen den Kauflustigen anboten.

Im Zuge fielen die sehr stark aufmarschierte Beuthener SA., darunter die Motorstaffel 156 mit 120 Fahrzeugen unter dem Kommando des Staffelführers Heintze, ferner die schneidige Hindenburger Schutzpolizei (5. Polizeibereitschaft) unter der Führung des Hauptmanns Richtmann, der Stahlhelm, die Technische Nothilfe und der Freiw. Arbeitsdienst sowie der Waffenring des Industriegebietes unter Vorantritt seiner Chargierten besonders auf. Die NSBO. war mit 25 Fahnen vertreten. In großer Schar waren auch die Frauenschaften, z. T. in Braunjacken, aufmarschiert. Ausgezeichnet klappte der

„Erfrischungsdienst“

um den mit schönem Erfolge viele, viele junge Mädchen bemüht waren: sie ernteten viel Dank für das Labsal, das sie den durstigen SA.-Männern unentwegt spendeten.

Nach dem Eintreffen der Spitzen der kommunalen und staatlichen Behörden, der Führer der NSDAP., der NSBO., der NS. Frauenschaft, des Kampfbundes, der Ständeschaften, Innungen und Fachverbände, der NS. Kriegsopferversorgung, der staatlichen und Schutzpolizei, der SA., SS., wie der gesamten nationalen Verbände und Vereine (u. a. Untergauleiter Adamczyk, Oppeln, mit seinem Stabe, Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn, Polizeidirektor Metz, Oppeln, Schutzpolizeioberstleutnant Dank, Gleiwitz, der Standortleiter der Schutzpolizei-Inspektion II, Major Urban, Hindenburg, Regierungsrat Richter, von der Geistlichkeit Erzpriester Zwior und Pastor Hoffmann, Oberregierungsrat Gaebel, Reichsbankdirektor Graef, Oberbürgermeister Fillusch im Kreise der Herren des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, von der Schlesischen Kriegsopferversorgung Landesobmann MdR. Jenke, Breslau, Landesgeschäftsführer Nokahr, Breslau, Gauleiterin der NS. Frauenschaft Dorniok, Gleiwitz, die Kreisleiterinnen Frau Dr. Werner, Hindenburg, und Frau Adler, Gleiwitz, vom Stabe des Oberschlesischen Freiwilligen Arbeitsdienstes Gauleiter Major a. D. Heintze, Stabsleiter Major von Pannwitz und Feldmeister Adjutant von Wallenrodt aus Oppeln, Abteilungsführer Schmigalla, Groß Strehlitz und Feldmeister Dipl.-Ing. Baumann, Hindenburg), erschien Frau Dr. Wessel und Tochter Ingeborg nebst Gefolge — Geh. Regierungsrat Dr. Fischer-Kautz, Berlin, und dem früheren Freikorpsführer von Petersdorf, Berlin, auf dem Festplatz.

Nach Stadtrat Cembolista, der die Reihenfolge der Redner ankündigte, trat Stadtv.-Vorst. Kreisleiter Podolski vor das Mikrophon an der Redner-Tribüne, die in einen wahren Wall von Fahnen eingehüllt war und entbot die Grüße der Bewegung an alle, die erschienen waren und damit Kunde gaben von dem Willen, am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes nach Kräften mitzuhelfen.

Namens der oberschlesischen SA. überbrachte

Polizeipräsident Ramshorn

an die Ehrengäste dieser Feier, Mutter und Schwester Horst Wessels, seine Grüße. In der Muter Horst Wessels grüße die SA. die Mütter von 400 braven SA.-Kameraden Deutschlands und zweier Mütter aus Hindenburg, die ihre Söhne der nationalsozialistischen Sache geopfert haben. Horst Wessel werde ewig und unvergänglich in der SA. leben, werde stetes Vorbild sein für alle, denn er warf ein bequemes Leben weg um die Ideale Adolf Hitlers. So seien Adolf Hitler und Horst Wessel zwei Namen, aber ein Begriff geworden, wie es Wirklichkeit wurde, was Horst Wessel in seinem Liede sang:

„Jetzt wehen Hitlerfahnen . . .!“

auch über den früher rötesten Straßen. Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes sprach der Landesgeschäftsführer der NS. Kriegsopferversorgung,

Nokahr

an die Versammelten, denen er den Wert des Opfers vor Augen stellte, das im Kriege von Millionen von Kameraden im feldgrauen Rock und nunmehr von den braunen Armeen gebracht wurde. Ein Staat zerbreche niemals an den Opfern, auch kein Volk. Der Staat werde aber nur dann groß werden, wenn er allen Volksgenossen den Sinn des Opfers beigebracht habe. Ein Volk, das die Ehre seiner Volksgenossen hoch halte, wird aber auch niemals das Opfer vergessen. Die Kriegsopfer würden Ehrenbürger der Nation sein und die Stellung erhalten, die ihnen gebührt.

Untergauleiter Adamczyk,

Oppeln, wandte sich an die Abertausende, die Zeugnis ablegten für die Umschichtung und den Aufbruch der Nation, die als Oberschlesier im Grenzland lebendige Zeugen seien, für die Treue und Volksverbundenheit zum Reiche Adolf Hitlers. Von dem Flügelschlage einer neuen Zeit sei auch die früher rote Kommune Hindenburg ergriffen worden. Zwei Todesopfer der SA. bezeugen den Mut, der nationalsozialistischen Sache Opfer zu bringen. Als Führer der oberschlesischen NSDAP. müsse er an dieser Stelle auch dem letzten oberschlesischen unbekannten Kämpfer der SA. und SS. Dank sagen für die unzähligen Opfer, die mit halfen, den Sieg der Bewegung in unbeugsamen Vorwärtsstürmen zu erringen.

Mit dem Deutschlandliede fand die Kundgebung ihren Abschluß, worauf die Fahnendeputationen unter Vorantritt des SS.-Musikzuges nach dem Standort des Denkmals am Michaeltorplatz abmarschierten.

In der weiten Umgebung des Platzes gab es kein freies Plätzchen mehr auf den Dächern der Häuser, in den Fenstenfronten, das nicht schwarz war von Menschen. Die Schutzpolizei und die SA., die den Ordnungsdienst versahen, hatten alle Hände voll zu tun, den An- und Abmarsch der Fahnendeputationen zu ermöglichen, die in einem weiten Rahmen das Denkmal schlossen.

Stadtverordneten-Vorsteher Podolski

überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten, Gauleiter Brückner, worauf die kleine Tochter Else des Klempnerobermeisters Kunisch einen Weihespruch vortrug und darauf der Frau Dr. Wessel einen Blumenstrauß überreichte.

Freikorpsführer von Petersdorf,

der ehemalige Vorgesetzte Horst Wessels im Freikorps, brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß hier ein deutscher Stein aus deutscher Flur gesetzt worden sei zum Andenken an Horst Wessel, der gemeinsam mit den Helden im Weltkriege, der Oberschlesischen Befreiungskämpfe gemeinsam mit Schlageter, der deutschen Jugend das Reich erobert habe. So werde dieser Stein ein Erbe, das zu hüten die Familie Wessel als Mahnmal der Gemeinde Hindenburg übergebe und das allezeit daran erinnern möge, daß es der Geist Horst Wessels war, der deutsches Land frei machte.

Nun fiel die Hülle

des Gedenksteines, während die Anwesenden mit zum Hitlergruß erhobenen Händen, in ehrfürchtigem Stillschweigen verharrten. Stadtv.-Vorsteher Podolski übergab dann den Gedenkstein der Stadtverwaltung, an Oberbürgermeister Fillusch, der mit Dankesworten davon Kenntnis nahm und der Freude Ausdruck gab, daß die Stadt Hindenburg die Mutter und Schwester von Horst Wessel in ihrer Mitte begrüßen könne. Es sei leider Tatsache, daß aus dem Reiche niemand gern nach Oberschlesien komme, darum sei die Freude so überaus groß, daß die nächsten Angehörigen des Helden Horst Wessel der Einladung Folge geleistet hätten. Dieser Gedenkstein sei ein lebendiges Symbol für den Aufbruch des großen deutschen Reiches, das stets des Opfertodes Horst Wessels eingedenk sein werde.

Während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte, sich die Fahnen senkten und die Glocken der kath. Pfarrkirche St. Andreas in Hindenburg-Nord erklangen, wurden namens der einzelnen Verbände und Organisationen am Gedenkstein Kränze niedergelegt, u. a. durch den Brigadeführer, Polizeipräsidenten Ramshorn namens der oberschlesischen SA.-Brigade.

Der Berater der Familie Wessel, Geh. Regierungsrat Dr. Fischer-Kautz, Berlin, der mit Horst Wessel der studentischen Verbindung „Normania“ Berlin angehört, legte zu Füßen des Gedenksteines in ihrem Namen einen Strauß Blumen nieder, dabei dem teuren Toten herzliche Worte des Gedenkens widmend.

Die feierliche Weihestunde fand dann ihren Abschluß mit dem

Vorbeimarsch

der Schutzpolizei-Ehrenhundertschaften und der Formationen der SA. vor dem Brigadeführer, Polizeipräsidenten Ramshorn, wonach die Fahnen-Abordnungen mit ihren Verbänden den Sammelplätzen zu marschierten, wo die Züge in mustergültiger Ordnung aufgelöst wurden.

Glücklicher Start der Ostmesse

Besucherzahl am Messe-Sonntag 65 Prozent höher als im Vorjahr

Bereits am ersten Tag große Einkäufe

Die Eröffnungsfeier

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 21. August. Die 21. Deutsche Ostmesse wurde Sonntag mittags feierlich eröffnet. Wie die Leitung des Messeamtes am Abend der Presse mitteilte, hat die Zahl der Aussteller die des bisher erfolgreichsten Jahres 1926 überschritten. Die Besucherzahl war am Messesonntag um 65 Prozent höher als im Vorjahre. Der erste Bericht verzeichnet ein außerordentlich starkes Interesse für Landmaschinen. Einzelne Aussteller haben bereits ihre sämtlichen ausgestellten Maschinen verkauft und Aufträge darüber hinaus an die Fabriken geleitet. Eine solche Firma erklärte, daß sie mit den am ersten Tage erhaltenen Bestellungen ihre Arbeiter für ein Vierteljahr beschäftigen könne. Ganz allgemein haben die Aussteller auf Grund der Käufe und Bestellungen den Eindruck, daß die Käufer mit erheblichen Barmitteln nach Könisberg gekommen sind.

Der Ausstellungsraum für den Volksempfänger war schon am Vormittag von 15 000 Interessenten besucht. Diese Zahl erhöhte sich im Laufe des Tages auf annähernd 30 000.

Bei der Eröffnungsfeier sah man u. a. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Staatssekretär Feder, Oberpräsident Koch, den deutschen Botschafter in Moskau, Dr. von Dirksen, den Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Meyer, zahlreiche diplomatische Vertreter des östlichen Auslandes, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichswehr, der Polizei, der Politischen Organisationen der NSDAP., Vertreter Danzigs, des Memelgebietes, der Grenzmark Posen-Westpreußen, der östlichen Nachbarstaaten und der Sowjetunion. Das Erscheinen aller dieser Gäste und der zahlreichen Aussteller aus dem Reiche und dem Ausland bezeichnete Oberbürgermeister Dr. Will als Ausdruck der Wertschätzung der Deutschen Ostmesse, als Wirtschaftsbarometer des deutschen Ostens. Diese Messe bringe eine Schau, die den **Selbstbehauptungswillen und den fortschreitenden Wiederaufbau der ostpreußischen und der deutschen Wirtschaft erkennen ließen.** Nach krisenvollen Jahren, die die Ostmesse zu überdauern vermocht habe, erlebe die Ostmark seit Anfang d. J. unter planvoller nationalsozialistischer Wirtschaftsführung einen Aufschwung, wie man ihn nicht zu erwarten erhoffte. Nicht nur die ostpreußische Wirtschaft, sondern auch die aller übrigen Reichsgebiete hätten die Messe beschickt und so ihr wieder erstarktes Vertrauen in die Wirtschaftsentwicklung Ostpreußens und Deutschlands überhaupt bekundet. Im Brennpunkt stehe die Frage der

Ausfuhr der deutschen Erzeugnisse nach den Märkten Osteuropas.

Das vorbehaltlose Mitwirken aller auch beim Aufbau dieser Messe sei ein Zeichen des neuen Geistes, der den Wirtschaftskörper Deutschlands neu baue.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

richtete Grüße des Ministerpräsidenten Göring als Schirmherrn der Ostmesse aus.

Die Deutsche Ostmesse habe sich zur Aufgabe gesetzt, im Rahmen des deutschen Aufbauprogramms die Verbindung zur übrigen deutschen Wirtschaft zu pflegen und ein **Mittler zu sein zwischen Deutschland und den benachbarten Ländern im Osten.** Der Minister dankte allen, die sich um die Entwicklung und Ausgestaltung der Ostmesse verdient gemacht hätten und erklärte, nachdem er erst vor kurzem in aller Oeffentlichkeit seiner Meinung Ausdruck gegeben habe, auf Ausführungen über die Wirtschaft zu verzichten, weil es für den Reichswirtschaftsminister **wichtiger sei, zu handeln als zu reden.** Der Minister dankte dem Oberpräsidenten Koch und seinen Mitarbeitern dafür, daß es gelungen sei, **die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen zu beseitigen** und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die weitere Arbeit diesen Erfolg zu einem dauernden gestalten möge. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß Ostpreußen jetzt und in der Zukunft den Vorteil dieser Maßnahmen genießen werde.

Auf die Aufgaben der Ostmesse im Hinblick auf den Außenhandel eingehend, betonte der Minister, daß die Reichsregierung davon durchdrungen sei, wie

ungeheuer wichtig die Entwicklung unseres Außenhandels und besonders der wirtschaftliche Wiederaufstieg des deutschen und des europäischen Ostens

sei. Er glaube, daß hier gerade durch die Ostmesse als Mittlerin zu den Nachbarländern wertvolles geschaffen werde und hoffe zuversichtlich, daß der allgemeine Aufschwung sich im Handel und Wirtschaft im Osten fortsetze und eine

allgemeine Befriedung der Wirtschaft und der Völker des Ostens

eintrete.

Der Minister gab den Gefühlen Ausdruck, die ihn auf dem Wege nach Königsberg beim Passieren der alten freien Stadt Danzig und angesichts der stolzen und auch tragischen Geschichte des Ostens bewegt hätten. Wie er selbst, so sei hier alles von einem tiefen Zukunftsgedanken durchdrungen, der auch wirtschaftlich die Voraussetzung für unseren Wiederaufstieg sei. Denn ein Volk, das nicht an sich selber glaube, das nicht einig sei und durchdrungen vom Selbstbehauptungswillen könne auch nicht bestehen, auch wenn es tüchtige Kaufleute habe. Aber unwiderstehlich seien der Glaube und die Hoffnung, daß **Land und Volk ihr früheres Ansehen, ihr großes Können in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht wiedererlangen müßten.** Dieser Glaube, den uns das Dritte Reich die Erhebung dieses Jahres und vor allem unser Führer Adolf Hitler gebracht habe, sei die Grundlage, auf der sich alles aufbaue, und auf der sich auch die wirtschaftliche Auferstehung ganz Deutschlands durchführen lassen werde.

Der Minister schloß mit der frohen Zuversicht, daß Ostpreußen blühen und wachsen, Ostpreußens Wirtschaft erstarken werde und mit Ostpreußen unser ganzes Vaterland; er gedachte mit erhobener Stimme des ehrwürdigen Sohnes Ostpreußens, des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Dann nahm

Oberpräsident Gauleiter Koch

das Wort. „Ostpreußen ist sich im Rahmen der deutschen Nation, der deutschen Wirtschaft und des osteuropäischen Raumes seiner hohen Aufgabe bewußt. Für uns soll die Deutsche Ostmesse den Leistungsnachweis des deutschen Volkes bilden. Für uns steht **Arbeit höher als Geld, Leistung höher als Besitz.** Wir wollen nichts anderes als dem schaffenden deutschen Arbeitsmenschen innerhalb der Grenzen seiner Nation **Arbeit und Brot garantieren, wir wollen nicht imperialistische Wirtschaft treiben, sondern wir verlangen, das, was ein Volk als selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen darf.** Laßt diesem deutschen Volke seine Ehre und seine Freiheit und ihr werdet sehen, daß das deutsche Volk der Friedensförderer Europas ist, zum Segen der deutschen Wirtschaft. Ich hoffe, daß die Ostmesse auch im osteuropäischen Raum den Segen der osteuropäischen Taten und zur Beruhigung der politischen Situation dienen möge.

Die Versammlung erhob sich spontan und sang das Horst-Wessel-Lied. Die 21. Deutsche Ostmesse steht im Zeichen der eben abgeschlossenen Arbeitsschlacht in Ostpreußen. Die Hoffnung auf Belebung der Wirtschaft im östlichen Raume brachte es mit sich, daß das mehr als 80 000 Quadratmeter große Gelände restlos ausgenützt wurde und darüber hinaus weitere Beteiligung zurückgewiesen werden mußte.

Am Eröffnungstage machte sich bereits ein Messebesuch bemerkbar, wie ihn die Deutsche Ostmesse selbst in den besten Zeiten kaum erlebt hat. Es zeigte sich,

ein um 40 Prozent verstärkter Zustrom aus Ostpreußen wie aus Memel, aus Danzig und besonders aus den benachbarten Grenzstaaten.

Ein Kennzeichen der 21. Deutschen Ostmesse ist, daß der Gedanke der Industrialisierung Ostpreußens fast alle Abteilungen wie ein roter Faden durchzieht. Die großen ostpreußischen industriellen Unternehmungen zeigen, was sie zu leisten imstande sind. Ein großer Teil des Schlageterhauses bringt den Aufmarsch des gesamten ostpreußischen Handwerks in Kollektivaufstellungen aller Innungen. Erstmals sieht man in diesem Jahre auf der Messe deutsche Kraftfahrzeuge aller Marken in Form einer „Braunen Messe". Sowjetrußland tritt in einer durchgebildeten Ausfuhrmusterschau wieder auf den Plan, während Lettland Wirtschafts- und Fremdenverkehrswerbung in seinem Pavillon betreibt. Zum ersten Male propagieren Danzig ebenso wie die Grenzmark Posen-Westpreußen in einer Schau ihre kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung.

Nach dem Muster von Leipzig ist in diesem Jahre das Kunstgewerbe zum ersten Male in einer umfassenden Schau vertreten.

Bei einer Zusammenkunft der Ehrengäste zur Eröffnung der Ostmesse nahm auch der

russische Generalkonsul Smetanitsch

namens der Sowjetunion das Wort. Er wies darauf hin, daß von Sowjetseite die Ostmesse im-

Die Tochter

14 Roman von K. STRUPPE

„Was bist du mehr: Familientochter oder meine Braut?"

Diese Frage mußte aus lang unterdrückten Gefühlen herausgewachsen sein; sonst hätte sie nicht jählings blank und fordernd dastehen können.

„Bis jetzt glaubte ich, beides ließe sich vereinen", entgegnete Alix ausweichend.

„Glaubst du das nicht mehr?"

„Ich weiß nur eins: daß ich mitarbeiten muß, damit meine Familie wieder hochkommt. Wir alle müssen das, auch Amsel."

„Auch Imogen?"

Da sagte Alix verächtlich: „Imogen nicht. Die hat immer nur ihr eigenes Wohl angestrebt. Dafür ist sie auch nicht unsere Schwester."

19. Kapitel.

Die Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung des Rosnerianums sollten großartig werden. Staatsminister hatten ihr Erscheinen zugesagt. Charlotte und ihre Töchter würden Prinzen und Prinzessinnen zu Tischnachbarn haben.

In Badezeitschriften, Salonblättern und Modejournalen waren pompöse Ankündigungen zu lesen. Patienten aus ersten Gesellschaftskreisen würden das Haus füllen.

Das war nun nicht nach dem Geschmack und den Absichten des Sanitätsrates. Rosner wollte ursprünglich etwas ganz anderes: eine Art Volksheilstätte allergrößten Stils, wo Tausenden von Kranken aus allen Ständen geholfen werden sollte.

Nowotny und ich wollen nicht reich und berühmt werden, wir wollen beide nur Diener der leidenden Menschheit sein; darüber sind wir uns einig! . . . Das war einmal.

Durch widrige Verhältnisse geschoben, mußte man sich mit der Eröffnung eines einzigen Pavillons begnügen, diesen auf Luxusbetrieb für die „oberen Zehntausend" einstellen — und hoffen, aus dem Erlös weiterbauen zu können. Wenn Hansens Heilmittel „Rosnerol einschlug und die Erfolge bei Krebsbehandlung sich mehrten, würde man vielleicht Staatsgelder bekommen.

So hätte denn das Rosnerianum ein gemeinnütziges Werk im Dienste der Volksgesundheit werden sollen — und war bis jetzt nichts geworden, als eine Anstalt wie hundert andere auch, ja nicht einmal das . . .

Die Reklame verschlang unheimliche Summen.

„Weltberühmt könnten wir werden, wenn wir jetzt Geld genug hätten und an der Reklame nicht sparen müßten", klagte Charlotte.

Die Innenausstattung hatte mehr gekostet, als man dafür angesetzt hatte; es fehlte trotz der Mandelschen Gelder an Betriebskapital. Alix trug sich insgeheim mit der Absicht, Mandl um eine Erhöhung der Hypothek anzugehen.

Nowotny war gegen diese pompös-marktschreierische Reklame. „Eine wirklich großartige Neuerung — wie das „Rosnerol" sein soll — setzt sich ohne viel Reklame durch. Denkt an das neue Anästhesie-Verfahren. In welcher Tageszeitung las man viel davon? Jetzt reißen sich die Kliniken der ganzen Welt darum. Die Elbora-Werke können nicht genug herstellen."

„Schade, daß du das nicht erfunden hast", meinte Alix.

„Dem Rosnerol steht eine ebenso große Laufbahn offen. Es kostet bloß noch ein wenig Zeit und Geld."

Ach, man hatte namentlich das letzte nicht. Die Reihe der „kleinen Zahlungen" wolle nicht enden; sie mußten ständig vom Einkommen des Sanitätsrates geleistet werden. Für den Haushalt blieb nur das Allernotwendigste, was sozusagen mit Ach und Krach die „Fassade" hielt.

Charlotte mußte zu ihren Töchtern sagen: „Spar euch eure Toilettenwünsche. Die Kleider, die wir zum Empfang des Erbonkels kauften, tragen wir zu den Eröffnungsfeierlichkeiten."

Amsel kümmerte sich um geschäftliche Angelegenheiten nicht viel, um ihre „Traumseele" nicht zu belasten. —

An einem Feiertag überredete Strumpfmandl Alix zu einem Ausflug nach Starnberg. Amsel hatte die letzte Probe und konnte nicht mitkommen; aber sonst waren noch einige Damen und Herren vom Glowacki-Zirkel dabei.

Man ging von Leoni nach Schloß Berg. Nach dem Picknick im Walde verloren sich die einzelnen Gruppen, und Mandl ging mit Alix allein. Ihr war die Situation ganz recht. Sie redete nicht lange um die Sache herum, sondern formte ihre Wünsche klar und eindeutig: Ob er sich entschließen könne, die Hypothek zu verdoppeln. Erst wollte sie nur von einer Erhöhung von fünfzigtausend Mark sprechen, aber dann zog sie den Bau eines zweiten Pavillons in Erwägung und verlangte die runde Summe von hunderttausend Mark.

Mandl sagte: „Mein Vater ist wegen einer ärztlichen Konsultation in München; ich müßte mit ihm sprechen. Da ich in letzter Zeit einige große Käufe abgeschlossen habe, steht mir die verlangte Summe momentan nicht zur Verfügung."

„Ich kann mich ja auch mit Ihrem Herrn Vater ins Benehmen setzen. Wann kann ich ihn sprechen?"

Mandl war über dieses energische Vorgehen belustigt und meinte: „Wollen Sie ihn nicht gleich telephonisch von Berg aus anrufen, gnädiges Fräulein?"

„Warum nicht?" entgegnete Alix gleichmütig.

„Nein. Spaß beiseite! Lassen wir meinen alten Herrn aus dem Spiel, ich werde das schon in Ordnung bringen. Mein Vater ist erst vierundfünfzig — es könnte gehen wie bei Lady Hamilton . . ." Er lachte etwas verlegen und vermied es, sie dabei anzusehen.

„Ich wüßte nicht, inwiefern. Die Vorbedingungen fehlen", sagt Alix kühl.

„Wirklich? Oder sind wir uns darüber bloß nicht klar? Ich bin ein schlechter Interpret meiner Gefühle und Absichten . . . Aber haben Sie nicht das alles kommen sehen, gnädiges Fräulein?"

Alix entgegnete sehr ernsthaft: „Ich kann mir nicht denken, was Sie meinen, Herr Mandl. Ich bin doch verlobt."

„Verlangen Sie wirklich von mir, daß ich mich um eine Verlobung schere, die bloß mehr Formsache ist?"

„Darüber zu urteilen oder gar Konsequenzen zu ziehen, steht Ihnen keinesfalls zu. Lassen wir dieses Thema! Unter solchen Umständen hat es gar keinen Sinn, meine geschäftliche Anfrage zu wiederholen."

Wie sicher und kühl sie sprach! Sie sah sich nach den anderen Gruppen um. „Ich glaube, wir müssen diesen Abkürzungsweg nehmen, um den Anschluß an die andern nicht zu verpassen."

Spielerisch ordnete sie ein Sträußlein Waldblumen, errötete aber nun doch unter dem beobachtenden Blick ihres Begleiters.

Richard Mandl war über die Geldknappheit im Hause Rosner wohl unterrichtet. Er hatte nur die eine Angst, dem Sanitätsrat könnten sich plötzlich andere Hilfsquellen erschließen.

„Wie Sie wünschen, gnädiges Fräulein!"

Auch seine Worte schienen von Sicherheit umpanzert, in Wirklichkeit aber stand es nicht gut um ihn

Nun sie vor ihm ging, schlank und vornehm in ihrem englischen Kostüm, und ihr maifrisches Gesicht wie eine herbe Blume leuchtete, erschien sie ihm über alle Maßen lieblich und begehrenswert. Wenn er noch dazu überlegte, aus welch guter Familie und wie fein gebildet sie war, überlohte ihn die Begierde nach ihrem Besitz. Er, der Strumpfwirkerssohn aus Glauchau, hatte zeitlebens keinen heißeren Wunsch gehabt, als in vornehme Lebenskreise hineinzuwachsen. Darum war er auch Glowacki so dankbar, daß dieser ihm in seinen Zirkel Zutritt gewährte. Strumpf-Mandl zahlte dafür ab und zu gerne die Schulden des Professors. Selma Rosner wäre leichter zu erobern gewesen. Doch seit er Alix kannte, reizte ihn Selmas mediale Apartheit nicht mehr. Man konnte sich sehen und hören lassen mit solch einer Frau! Wenn er nicht zugriff, tat's ein anderer. Die Bemerkung über seinen Vater war vorhin kein Spaß gewesen. Roman Mandl war es zuzutrauen, daß er den kühnen Streich versuchte und eine blutjunge Frau heimführte. —

Seit diesem Ausflug war Alix nachdenklich geworden. Es kam vor, daß sie plötzlich in ihrem Zimmer auf und ab zu wandern begann, wie es ihre Mutter in letzter Zeit so oft tat. Und es waren nicht einmal die Geld- und Bauangelegenheiten, denen sie in solchen Stunden nachhing.

„Die Aasgeier der Liebe . . ." Woher hab ich denn dieses Wort? Woran merkt es eine Frau zuerst, daß ihre Liebe im Sterben liegt? Wenn die Aasgeier der Liebe kommen . . .

Unsinn! Man hat das doch nie Liebe und Glück genannt. Es war auch nur ein Geschäft, das schief gehen kann . . .

Hatte sich denn Hans Nowotny irgenwie geändert? Nein. Nur ein wenig zurückgezogen hatte er sich und mehr und mehr in seine Studien vergraben. Freilich, die Bonner Pläne hatte er noch nicht endgültig fallen lassen.

Da rief der Vater nach ihr.

„Uebermorgen wollen wir die Feuerversicherung abschließen. Ich möchte mit dir noch einiges besprechen . . . Wie hoch sollen wir die Inneneinrichtung versichern lassen?"

Alix hatte alle Mobiliarwerte im Kopf. „Fünfundsiebzigtausend Mark genügen zunächst."

„Ist das nicht zu hoch? Es ist wegen der Prämie."

„Es ist gerade recht."

Rosner hatte die letzten Sendungen noch gar nicht gesehen. Deshalb ging er jetzt mit Alix ins Rosnerianum hinüber.

20. Kapitel

Magnus Rosner war in den letzten Wochen sehr gealtert. Es war höchste Zeit für ihn, daß er aus dieser aufregenden Doppelstellung herauskam.

„Untertags Arzt, in den Zwischenpausen und am Abend Kaufmann, der mit Geldschwierigkeiten kämpft, Bauherr und Innenarchitekt — das ist zuviel."

Auf diese Ueberarbeitung und Ueberspannung seiner Kräfte mochte es auch zurückzuführen sein, daß vorige Woche in seiner Krankenabteilung ein folgenschweres Mißgeschick passierte. Durch eine momentane Zerstreutheit seinerseits oder durch Nachlässigkeit seiner Assistentin — die Schuld war unaufgeklärt geblieben — war in den Personalbogen eines dreijährigen Mädchens ein falscher Eintrag gekommen. „Ja", statt „Nein". Daraufhin hatte man die Kleine auf Lues geimpft — und nun schwebte das Kind in Lebensgefahr.

Das waren furchtbare Tage für Rosner gewesen. Was blieb ihm schließlich anderes zu tun übrig, als die Mutter des Kindes aufzusuchen und in Güte mit ihr zu verhandeln, ehe sie noch mal ins Krankenhaus kam und einen Skandal machte? Schwerer war ihm noch kein Gang geworden. Als er das ödgraue Kasernenviertel durchschritt, meinte er, das Elend erdrücke ihn — und wollte wieder umkehren,

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Nr. 229 | DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST“ | 21. August 1933

Vorjahrsleistungen überboten

Rekordleistungen auch der Frauen

Vorwärts in der Leichtathletik

(Eigene Drahtmeldung.)

Weimar, 20. August.

Auf der idyllisch gelegenen Thüringer Landeskampfbahn in Weimar nahmen am Sonnabend die Deutschen Frauen-Meisterschaften in der Leichtathletik ihren Anfang. Bedauerlicherweise war der Besuch nur sehr schwach. Das erwartete Duell zwischen Frl. Dollinger, Nürnberg, und Frl. Krauß, Dresden, im 100-Meter-Lauf entschied die Dresdnerin zu ihren Gunsten. Sie siegte in der großartigen Zeit von 12 Sek. gegen die Titelverteidigerin Frl. Dollinger (12,2), Dörfeld, Karlshorst (12,3) und Köhler-Gerike (Charlottenburg) (12,4 Sek.). Im Hochsprung verteidigte die Turnfestsiegerein Frl. Niederhoff, Velbert, ihren Titel mit Erfolg. Sie übersprang 1,58 Meter und erreichte damit den deutschen Rekord. Die Plätze besetzten Frl. Grieme, Bremen, Klusenwerth, Charlottenburg, und Helma Notte, Düsseldorf, die sämtlich 1,52 Meter übersprungen hatten, nach einem Stichkampf in dieser Reihenfolge. Eine Ueberraschung gab es im Diskuswerfen insofern, als die Titelverteidigerin Grete Heublein, Barmen, nicht in die Entscheidung gelangte. Den Meistertitel holte sich Ellen Braumüller, Berlin, mit 38,75 Meter vor Frl. Reutter, Frankfurt a. M. mit 37,70 Meter und Frl. Mollenhauer, Hamburg, mit 37,28 Meter.

Mit der sportlichen Ausbeute der diesjährigen Frauenmeisterschaften darf man zufrieden sein. Fast in allen Wettbewerben wurden die vorjährigen Leistungen überboten. **Schließlich gab es auch neue deutsche Rekorde,** die von Helma Notte, Düsseldorf, im 80-Meter-Hürdenlauf, und Frl. Mauermeyer, München, im Fünfkampf aufgestellt wurden. Der äußere Rahmen des Haupttages war der Bedeutung der Veranstaltung würdig. Zahlreiche Zuschauer hatten sich auf der thüringischen Landeskampfbahn in Weimar eingefunden. Zahlreiche Vertreter der Behörden waren da.

Der wichtigste Wettbewerb, der Fünfkampf, war bereits während der Vorkämpfe entschieden worden. Wie erwartet sicherte sich

die großartig veranlagte Münchnerin Mauermeyer (TuSV. Neuhausen)

den Titel. Sie stellte sogar einen neuen deutschen Rekord auf, und zwar nach der erstmalig angewendeten internationalen Wertung mit 357 Punkten. Ihre Einzelleistungen sind z. T. erstaunlich. Kugelstoßen 12,90, Weitsprung 5,32, Speerwerfen 33,96, Hochsprung 1,46, 100 Meter 13,2. Frl. Braumüller mußte den zweiten Platz an Frl. Busch, Köln, abtreten. Bei den Vorkämpfen am Vormittage gab es noch eine zweite deutsche Bestleistung, die

Helma Notte im 80-Meter-Hürdenlauf mit 12,2 Sekunden

aufstellte. Der alte Rekord von Frl. Pirch (SC. Charlottenburg) stand auf 12,3 Sek.

Am Nachmittag fielen die Entscheidungen schlagartig nacheinander. Zunächst wurde das 80-Meter-Hürdenlaufen entschieden. Hier konnte Helma Notte an ihre Vormittagsleistung nicht anknüpfen. Siegerin blieb Engelhardt (SV. Siemens Berlin) mit 12,3 Sekunden. Frau Engelhardt siegte leicht vor Klusenwerth (SC. Charlottenburg) mit 12,5. Der Weitsprung fiel auf die Titelverteidigerin, die vielseitige Grieme, Bremen, mit einem famosen Sprung von 5,79 Meter. Die Erfurterin Mascher kam mit 5,69 Meter auf den zweiten Platz vor Göppner, Danzig, mit 5,52. Eine Ueberraschung ergab das Schlagballweitwerfen. Fräulein Buhl, Nordhausen, siegte mit dem ausgezeichneten Wurf von 72,68 Meter. Zweite wurde Schellmann, Kassel, mit 72,65, Dritte die Titelverteidigerin Richters, Wischhafen, mit 71,75. Im Speerwerfen setzte sich die Titelverteidigerin ebenfalls nicht durch. Frl. Schumann, Essen, siegte mit 39,35 Meter, blieb weit vor Frl. Link und der Titelverteidigerin Fleischer, Frankfurt a. M., die nur 37,50 Meter warfen. Eine Ueberraschung gab es im 200-Meter-Lauf. Frl. Dollinger, Nürnberg, drehte den Spieß gegen Frl. Krauß, Dresden, die Gewinnerin der 100 Meter, um. Die beiden Vorjahrssiegerinnen haben also ihre Titel getauscht.

Eine spannende Entscheidung brachte die 4×100-Meter-Staffel.

Nach dem letzten Wechsel entspann sich zwischen dem Dresdner SC. und der letzten Läuferin von Eintracht Frankfurt, ein schwerer Kampf, der bis ins Ziel unentschieden blieb. Zeit 51 Sekunden. Dritter wurde St. Georg, Hamburg mit 51,2. Das Kugelstoßen verteidigte Frau Schröder, Mundenheim, mit Erfolg. Sie siegte mit 13,605 über Frl. Heublein, Barmen (12,72 Meter) und Frl. Mauermeyer (12,44).

Eindrucksvolle Vorführungen der Giesche-Sportler

Interessante Kämpfe auf der Aschenbahn, dem Rasen und im Wasser

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. August.

Einmal im Jahre versammelt sich die gesamte Belegschaft der Vereinigten Giesche-Werke auf der von den Werken geschaffenen idealen und schön gelegenen Sportplatzanlage gegenüber der Bleischarleygrube, um hier ihr traditionelles Sportfest zu begehen. Wie in den vergangenen Jahren, so gestaltete sich auch das diesjährige Sportfest der Giescheknappen zu einem wahren Volksfest. Den Hauptkämpfen am Nachmittag wohnten in stattlicher Anzahl auch die festlich gekleideten Angehörigen der Werkangestellten bei. Unter der über tausend zählenden Volksmenge herrschte ein fröhliches, buntes und ungezwungenes Treiben. Unermüdlich konzertierten die vereinigten Bergkapellen der Heinitz- und der Bleischarleygrube unter der Stabführung ihres bekannten Dirigenten Galla.

Den entscheidenden Sportkämpfen am Nachmittag ging der Einmarsch aller Teilnehmer voraus, worauf Verwaltungsdirektor Dr. von Gosler herzliche Begrüßungsworte sprach, an die sich das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anschlossen. Als Vertreter der Stadt war Stadtjugendpfleger und Turninspektor Seliger anwesend. Die Sportwettbewerbe selbst brachten auf der ganzen Linie schöne und spannende Kämpfe. Hervorzuheben wäre besonders der Endkampf im 100-Meter-Lauf, den

Malorny von der Lehrwerkstatt in der ausgezeichneten Zeit von 11,1 Sekunden

für sich entschied. Einen schönen Verlauf nahm auch der 3000-Meter-Lauf, an dem als Gast der bekannte Rekordläufer Prox vom Reichsbahnsportverein Beuthen teilnahm, der selbstverständlich keinen Gegner zu fürchten hatte, und den Lauf in der famosen Zeit von 9,27,2 Minuten gewann, damit also nur 2,2 Sekunden über seine eigene Bestleistung blieb. Auch die Leistungen im Hochsprung mit 1,65 Meter und im Weitsprung mit 6,19 Meter, die beide von Bieroth, Lehrwerkstatt, erzielt wurden, können sich sehen lassen. Im Keulenweitwerfen brachte es Brosek, ebenfalls von der Lehrwerkstatt, auf 61,90 Meter, und innerhalb des Wehrsport-Mannschaftskampfes sogar auf die beachtenswerte Weite von 67,40 (!) Meter. Das die Veranstaltung abschließende Fußballtreffen zwischen den Mannschaften der Heinitzgrube und der Bleischarleygrube brachte spannende Spielmomente. Nach einer unentschiedenen ersten Spielhälfte (1:1) nahm auch der gesamte Kampf mit 2:2 einen unentschiedenen Ausgang. Den Abschluß der gesamten so glänzend gelungenen Veranstaltung bildete am Abend die Siegerfeier im Saale des Promenaden-Restaurants, bei der Bergwerksdirektor Nickisch die Siegerverkündigung und Preisverteilung vornahm.

Ergebnisse:

Leichtathletik: 100 Meter: 1. Malorny, Lehrwerkstatt 11,1 Sek.; 2. Marczok, Lehrwerkstatt 11,4 Sek.; 3. Maczieiczyk, Heinitzgrube 11,8 Sek. **400 Meter:** 1. Krentscher, Lehrwerkstatt 58,6 Sek.; 2. Maczieiczyk, Heinitzgrube; 3. Müller, H., Heinitzgrube. **3000 Meter:** Prox, RSV. Beuthen, außer Konkurrenz 9:27,2 Min. 1. Schindler, Bleischarleygrube 10:22,4 Min., 2. Slotta, Bleischarley 10:31,3 Min. **Weitsprung:** 1. Biernoth, Lehrwerkstatt 6,19 Meter; 2. Malorny, Lehrwerkstatt 6,08 Meter; 3. Brosek, Lehrwerkstatt 5,82 Meter. **Hochsprung:** 1. Biernoth, Lehrwerkstatt 1,65 Meter; 2. Malorny, Lehrwerkstatt 1,50 Meter; 3. Brosek, Lehrwerkstatt 1,50 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Ulbricht, Bleischarley 10,58 Meter; 2. Malorny, Lehrwerkstatt 9,85 Meter; 3. Biernoth, Lehrwerkstatt 9,76 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Biernoth, Lehrwerkstatt 29,35 Meter; 2. Ulbricht, Bleischarley 28,95 Meter; 3. Brosek, Lehrwerkstatt. **Speerwerfen:** 1. Brosek, Lehrwerkstatt 45,10 Meter; 2. Krentscher, Lehrwerkstatt 35 Meter; 3. Niwiadomski, Bleischarley. **Schleuderball:** 1. Brosek, Lehrwerkstätt 44,80 Meter; 2. Ulbricht, Bleischarley 42,40 Meter; 3. Krischker, Lehrwerkstatt 40 Meter. **Keulenweitwerfen:** 1. Brosek, Lehrwerkstatt 61,90 Meter; 2. Ulbricht, Bleischarley 52,50 Meter; 3. Gwosz, Bleischarley 51 Meter. **Sechskampf:** 1. Ulbricht, Bleischarley 89 Punkte; 2. Malorny, Lehrwerkstatt 82 Punkte; 3. Biernoth, Lehrwerkstatt 80 Punkte.

Dreikämpfe: Jugend B: 1. Laczok, Lehrwerkst. 46 Punkte; 2. Jakubik, Bleischarley 46 Punkte; 3. Skwara, Lehrwerkst. 45 Punkte. Jugend A: 1. Chylla, Bleischarley 59 Punkte, 2. Reich, Lehrwerkst. 46 Punkte; 3. Schymik, Bleischarley 45 Punkte, Schüler: 1. Gawlik, Heinitz 54 Punkte; 2. Kupka, Heinitz, 48 Punkte; 3. Sroka, Heinitz 47 Punkte. Alte Herren: Kl. I: 1. Dr. v. Gosler, Bleischarley 49 Punkte; 2. Klamt, Bleischarley 27 Punkte. Alte Herren Kl. II: 1. Lapczok, Heinitzgr. 43 Punkte.

Frauen: Kl. I. 1. Kokott, Bleischarley 46 Punkte; 2. Jaromin, Bleischarley 42 Punkte; 3. Pezybilla, Bleischarley 38 Punkte. Frauen Kl. II: 1. Mlynek, Bleischarley 46 Punkte; 2. Wolny, Bleischarley 38 Punkte.

Schwimmen: 100-Meter-Brustschwimmen: 1. Kurowski, Heinitz; 2. Imiolczyk, Bleischarley; **50 Meter Kraulschwimmen:** 1. Deichsel, Heinitz; 2. Finster. Bleischarley; **50 Meter Rückenschwimmen:** 1. Ulbricht, Bleischarley, 2. Kühn; **50 Meter Jugend-Brustschwimmen:** 1. Butzek, Lehrwerkstatt; 2. Schwingel, Lehrwerkstatt. 4mal-50-Meter-Bruststaffel (Jugend): 1. Heinitzgr.; 2. Bleischarley. 4mal-50-Meter-Lagenstaffel (Männer): 1. Bleischarley; 2. Heinitz. 50-Meter-Brustschwimmen (Frauen): 1. Schidlik, Bleischarley; 2. Olschinka, Bleischarley.

Leichtathletikstaffeln: 4mal100-Meter: 1. Heinitz 48,4 Sek.; 2. Bleischarley 50,9 Sek. 4mal-100 Meter (Jgd.): 1. Bleischarley 51,4 Sek.; 2. Heinitz, 52,2 Sek. Betriebsstaffel: 1. Lehrwerkst., 48,5 Sek.; 2. Maschinenbetrieb Heinitzgrube, 50,8 Sek.; 3. Verwaltungsabt. Bleischarley, 50,9 Sek.

Handball-Hitlerpokal vor der Entscheidung

Wuppertal und Magdeburg im Endspiel

Leipzig und Berlin ausgeschaltet

(Eigene Drahtmeldungen)

Die Spiele um den vom Reichskanzler Adolf Hitler gestifteten Handballpokal sind nun soweit gediehen, daß in Wuppertal und Magdeburg die Städtemannschaften feststehen, die am 3. September das Endspiel bestreiten, nachdem in der Vorschlußrunde am Sonntag Wuppertal mit 5 : 4 über Leipzig und Magdeburg mit 13 : 8 über Berlin erfolgreich waren. Beide Spiele verliefen interessant von der ersten bis zur letzten Minute. Sie waren Werbespiele im wahrsten Sinne des Wortes.

Alte Klasse setzt sich durch

Bräuer und Frau Halpaus

Überraschungen in der Schlesischen Tennis-Meisterschaft

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 20. August.

Auf den Gelb-Weiß-Plätzen in Breslau kamen die Schlesischen Landesmeisterschaften im Tennis zum Austrag, die die gesamte Klasse der schlesischen und oberschlesischen Spieler und Spielerinnen am Start sah, und mit 400 Nennungen ein ausgezeichnetes Meldeergebnis zu verzeichnen hatten. Die Turnierleitung bemühte sich, das Großturnier rechtzeitig zum Abschluß zu bringen, doch spielte ihr Petrus am Sonntag einen bösen Streich. Gerade als die erste Entscheidung im Gange war, ging ein starker Regenguß hernieder, so daß kostbare Zeit verloren ging und das Turnier erst am Montag beendet werden wird. Drei Entscheidungen fielen bereits am Sonntag.

Favoriten-Niederlage

Im **Herren-Einzelspiel** ging es, besonders in der unteren Hälfte, nicht ohne Ueberraschungen ab. Hier gelang es dem Breslauer Nitsche, der wieder eine ausgezeichnete Form an den Tag legte, den Görlitzer v. Gustke bereits in der dritten Runde mit 3:6, 6:2, 7:5 aus dem Rennen zu werfen, und in der gleichen Runde schaltete der über Erwarten gute Koschel, Breslau, den favorisierten K. Fromlowitz, Beuthen, 6:4, 5:7, 6:3 nach einem großen Kampfe aus. Nitsche kam dann gegen Koschel leicht in die Endrunde, da der durch Schiedsrichterentscheidungen sich benachteiligt fühlende Koschel bei 1:4 zurückzog. In der oberen Hälfte hatte Bräuer, Breslau, in der Vorschlußrunde den Altmeister Otto v. Müller 6:4, 6:4 bezwungen, und traf dann auf den Gelbweißen Eichner, den er verhältnismäßig leicht 6:0, 6:3 niederrang. In der Schlußrunde erreichte der Kampf zwischen Bräuer und Nitsche nur einige Höhepunkte im dritten Satz. Sonst spielten beide Endgegner übervorsichtig, und **der erfahrene Bräuer sicherte sich mit 8:6, 6:1, 4:6 6:0 zum neunten Male den Titel.**

Programmäßig wickelte sich die Landesmeisterschaft im **Damen-Einzelspiel** ab. In der oberen Hälfte hatte die Titelverteidigerin, Frl. Pajonk, Gleiwitz, gegen die Gräfin R. Praschma, Warmbrunn, einen unerwartet schweren Kampf zu bestehen, den sie erst in drei Sätzen 6:1, 4:6, 6:2 gewann, um dann Frau Maulwurf glatt 6:1, 6:1 zu besiegen und durch einen 9:7, 6:0 Sieg über Frau Schmidt, Breslau in die Schlußrunde zu gelangen. Unten spielte sich Frau Halpaus, Breslau, durch. Frau Halpaus schlug hier in der zweiten Runde Frau Krautwurst, Gleiwitz, die Frl. Müller, Neiße 3:6, 6:3, 6:4 besiegt hatte, glatt 6:4, 6:1 und kam durch einen 6:0-, 6:1-Sieg über Frl. Schwirten, Breslau, in die Vorschlußrunde, wo sie auf Frau Schwarzer, Breslau, traf, die erst nach hartem Gefecht Frl. Goebel, Breslau, 6:8, 6:2, 6:4 ausgeschaltet hatte. Frau Halpaus kam mit 6:2, 6:4 sicher in die Schlußrunde. **Im Endkampf gab es ein großes Ringen zwischen Frau Halpaus und Frl. Pajonk.** Die Titelverteidigerin spielte schärfer, konnte aber gegen die außerordentliche Sicherheit und gute Lauftechnik ihrer Gegnerin nicht aufkommen. Mit 6:4, 6:2 wurde Frau Halpaus Landesmeisterin.

Nitsche/Fromlowitz haben Pech

Entschieden wurde auch das **Herren-Doppelspiel.** Hier gab es einen großen Schlußkampf zwischen Eichner/v. Gustke und Nitsche/Fromlowitz. **Ganz hervorragend war besonders Fromlowitz, er** hätte mit seinem Partner den Sieg verdient, zumal v. Gustke auf der anderen Seite schwache Augenblicke hatte. Leider brach im fünften Satz die Dunkelheit herein, sodaß die am Netz spielenden Nitsche/Fromlowitz benachteiligt wurden. Mit 2:6, 6:1, 3:6, 6:3, 6:3 blieben Eichner/v. Gustke Endsieger. Nitsche/Fromlowitz hatten vorher Dr. Koch/Dr. Normann, die die Oberschlesier Kl. Wieczorek/Bartonek 6:2, 6:3 geschlagen hatten, 3:6, 6:3, 6:4 bezwungen. Eichner/v. Gustke hatten nach Ueberwindung von Bräuer/Dr. Feist (6:4, 6:4 (in der Vorschlußrunde mit Jeltsch/Koschel zu kämpfen, die sie 3:6, 6:0, 6:0 besiegten.

Das **Damen-Doppelspiel** ist bis zur Schlußrunde gediehen. In der oberen Hälfte spielten sich hier Frau Halpaus/Gräfin M. Schaffgotsch gegen Frau Haselbach/Frl. Jaensch 6:3, 6:3 durch. Frau Haselbach/Frl. Jaensch hatten vorher mit 3½ Stunden den längsten Kampf des **Turniers gegen Frau Bittner/Frau Ziegler mit**

Turnerschwimmer werben in Bobrek-Karf

(Eigener Bericht)

Bobrek, 20. August.

Nenne die Binnenalster von Hamburg einen Tümpel und der Hamburger ist dein geschworener Feind. Dabei ist die Alster wirklich kaum schön, und eine knappe Stunde von Hamburg liegt vor einem die ganze Unendlichkeit und Größe des Meeres. Es ist Heimatgefühl, Stolz auf das kleinste in der engsten Heimat. Und so ähnlich ist es bei uns. Und doch anders. Wir freuen uns über jeden Fetzen Wasser, den man in unserer kargen Landschaft einfängt, gerade bei uns mitten in der Industrie. Wenn man aber gar eine Badeanlage wie dort am Berve-Schacht in Bobrek-Karf sieht, muß einem das Herz aufgehen in aufrichtiger Freude über das Geschaffene. Das ist wirklich ein echtes Stück Volks-Frei-Bad. Hier steht der Satz in der Praxis: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" [illegible]gotsch und die Gemeinde sowie die Kraftausstrahlung der nationalen Erhebung — es hat fast nur Tage gedauert. Was ist gesprochener, geschriebener Dank in solchen Fällen. Die Jugend wird das nicht danken, denn der Leibesertüchtigung und dem Wohle aller Volksschichten dient die Anlage.

Sie ist, einfach gesagt, sehr schön. Tief eingebettet in eine Talmulde, hat sie an natürlichen Tribünen in OS. Raum ihresgleichen. Alle Baulichkeiten praktisch.

Heut an allen Masten die Fahnen der Nation. Unten, am Turm weht das weiße Banner der DT., des Festgebers. Schwimmtag der Turnerschaft. Man sieht, die DT. scheut keinen Weg. Ihr geht es um die Sache. Ihr Glanz ist die grenzenlose Bescheidenheit und Einfachheit. Dieser einfache Lorbeerkranz ist ihr immer Symbol. So ist dieses Schwimm-Fest auch kein Feudales. Und wer ihre Effekte oder Rekorde sucht, hat einen Weg umsonst gemacht. Es war schlechtweg Schwimmfest der Turnerschaft. Mit Leistungen, mit harten Kämpfen. Körperliche Ertüchtigung ist Leitmotiv und Ziel. Und das wurde zur Genüge bewiesen.

Mit Organisation und Ansage waren wohl alle etwa 1500 Zuschauer zufrieden. Vereinzelt gab es allerdings grobe Fehlstarts, die zu augenfälligen Benachteiligungen führten. — Schließlich ging alles doch in Liebe und Frieden ab. In den Wasserballspielen wären mehr Ruhe und teilweise auch Disziplin nur angenehm gewesen.

Ergebnisse:

100 Meter Brust, Jugend, Jahrgang 1916/15: 1. G. Tartaplia (Frisch-Frei Beuthen) 1:46 Min.; 2. Butzek (ATV. Mikultschütz); 3. Dombetzki (Karf). **50 Meter Brust, Jugend, Jahrg. 1918/17:** 1. Kwiotek, Bobrek, 47,8 Sek.; 2. Strzebin, Bobrek. **50 Meter beliebig, Alte Herren:** 1. Th. Lubojanski, Bobrek, 47,3 Sek.; 2. Cionqwa, Bobrek. **200 Meter Brust der Turner:** 1. E. Dittrich, Bobrek, 3:58,7 Min.; 2. A. Weidner, Bobrek. **100 Meter Rücken für Turner:** 1. G. Wildner, Bobrek, 1:37,6 Min., 2. E. Dittrich, Bobrek. **100 Meter Kraul für Turner:** 1. V. Skowronski (ATV. Beuthen) 1:33,1 Min.; 2. W. Krause, Bobrek. **100 Meter Brust für Turner:** 1. R. Olesch, Bobrek, 1:44,6 Min.; 2. E. Wyrwoll, Bobrek; 3. S. Kulik, Bobrek; 9 starteten. **100 Meter Seite f. Turner:** 1. Rudi Olesch, Bobrek, 1:37 Min. **50 Meter Brust, Jugend-Turnerinnen 1918/19:** 1. Helene Kutschera, Karf, 52,2 Sek.; 2. A. Pawlik, Bobrek. **50 Meter Rücken, Jugend 1918/17:** 1. A. Kwiotek, Bobrek, 57,4 Sek.; 2. H. Bieniasch, Mikultschütz. **50 Meter Rücken, Jugend 1916/15:** 1. Ksienzyk, Karf, 49 Sek.; 2. H. Bukel, Heinitzgrube. **100 Meter Kraul, Jugend 1918/17:** 1. H. Malorny, Bobrek, 37,2 Sek.; 2. P. Lubojanski, Bobrek. **50 Meter Kraul, Jugend 1916/15:** 1. A. Lubojanski, Bobrek, 30,5 Sek.; **10mal-50-Meter-Staffel, beliebig:** 1. TV. Vorwärts Gleiwitz, 6:01 Min.; 2. Bobrek, 7:05,2 Min.; 3. ATV. Hindenburg 7:24,2 Min.; 4. TV. Karf. **50 Meter Rücken, Turnerinnen:** 1. L. Marquart (ATV. Beuthen) 49,7 Sek.; 2. Reg. Seidel, Bobrek. **100 Meter Brustschwimmen Turnerinnen:** 1. A. Marquart, ATV. Beuthen, 1:54 Min., Reg. Seidel, Bobrek. **50 Meter Kraul für Turnerinnen:** 1. Eva Marquart, ATV. Beuthen, 40,1 Sek.

Zu vermerken wären noch verschiedene Leistungen von Teilnehmern außer Konkurrenz. So schwamm der 2. Sieger des Deutschen Turnfestes Ernst Potyka, TV. Vorwärts Gleiwitz, die 50 Meter beliebig in 32,2 Sek. und Gottschalk vom gleichen Verein die 200 Meter Brust in 3:16,8 Min. Eine eingelegte Lagen-Staffel 4 mal 50 Meter holte sich TV. Vorwärts Gleiwitz überlegen um etwa eine halbe Länge in 2:36 vor dem ATV. Hindenburg. Das Turmspringen der Damen gewann in ganz großer Manier die 3. Siegerin des Stuttgarter Turnfestes vor ihren Vereinskolleginnen Kwasny und Siegmund Frl. Kupka, ATV. Hindenburg.

Eine besonders anerkennenswerte Erwähnung gebührt der DWWG., die sich nicht nehmen ließ, theoretisch und praktisch zu werben und der Menschheit immer wieder einzuprägen: „Jeder ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Lebensretter!" Hier leitete in aufopfernder Weise Kalder, Beuthen.

Zufrieden ging ein Sporttag aus. Sonne und Jugend waren Trumpf. Und nicht zuletzt war es auch ein Fest mitten im Land.

Schlechte Vorzeichen für die Meisterschaft

Schwache Leistungen unserer Gauliga-Mannschaften

Beuthen 09 erst nach Kampf

SV. Miechowitz verliert nur 2:0

Mit diesem Treffen verabschiedete sich Beuthen 09 von der Miechowitzer Sportgemeinde, da durch die Neueinteilung beide Mannschaften in den kommenden Verbandsspielen nicht mehr zusammentreffen werden. Unter diesen Umständen gab sich der Südostmeister redlich Mühe, den zahlreich verschiedenen Zuschauern ein gefälliges Spiel vorzuführen. Leider gab es in der Mannschaft und besonders in der Stürmerreihe einige Versager, sodaß dadurch keine einheitliche Leistung zustande kam. Die Einheimischen zeigten sich dem großen Gegner nicht nur gewachsen — es gab zeitweise sogar Augenblicke, wo das 09-Tor regelrecht belagert wurde, und nur außergewöhnlich glücklichen Umständen ist es zuzuschreiben, daß Kurpanek seinen Kasten rein hielt. **Nicht weniger als viermal erwies sich die Latte als Retter in höchster Not.** Im Beuthener Sturm verdarben Maicherczyk und Geisler viel, und besonders letzterer vergab durch seine gewohnte Langsamkeit und zwecklosen Weitschüsse, die gewöhnlich das Ziel verfehlten, die aussichtsreichsten Chancen. Bei den Miechowitzern waren die Gebrüder Kaschny diesmal außerordentlich schwach, und besonders F. Kaschny spielte sehr eigensinnig und daher unproduktiv.

In der ersten halben Stunde gab es zunächst ein ausgeglichenes Mittelfeldspiel. Erst wenige Minuten vor der Halbzeit gelang es Wratzlawek, den Torhüter nach einer geglückten Abwehr eines Flachschusses zu überwinden. Auf der Gegenseite zeigte sich Kurpanek unüberwindlich und meisterte mehrere gefährliche Schüsse in blendender Manier. Ein durch Handspiel verschuldeter Strafstoß wurde ebenso sicher unschädlich gemacht. Dann erzielte Wratzlawek das schönste Tor des Tages, indem er eine Flanke von Geisler unhaltbar zum zweiten Treffer verwandelte. Die Gelegenheit zum Aufholen für Miechowitz vergab Lubojainski, indem er einen von Wyppich durch Hand verschuldeten Elfmeter an die Latte schoß. Mit 2:0 ging es in die Pause. Nach der Halbzeit versuchten beide Mannschaften vergeblich, irgendwelche Erfolge zu erzielen. Auch im erbittert durchgeführten Endspurt gelang es keiner Mannschaft, Treffer anzubringen, obwohl mehrmals brenzliche Situationen vor dem 09-Tor entstanden, die aber von „Hannes" geklärt wurden, sodaß sich an dem Ergebnis von 2:0 für Beuthen 09 nichts mehr änderte.

Mißglückter Start von Vorwärts-Rasensport

Preußen Ratibor siegt 2:0

Der Saisonbeginn bei den Gleiwitzern war kein verheißungsvoller. Immer noch vermißte man bei Vorwärts-Rasensport Koppa, Czapla und auch Wosni. Kubus als Ersatzverteidiger machte sich sehr gut. Kamalla als Linksaußen ein großer Versager. Pischaczyk spielt sehr verhalten. Im Sturm war nur Wilczok gut, der aber sehr schlecht bedient wurde. Die Außenläufer Furgoll und Josefus spielten eifrig. Hollmann als Mittelläufer schwach, er wurde in der zweiten Halbzeit durch Wydra ersetzt, dadurch wurde das Spiel flüssiger und schneller. Die Hintermannschaft spielte aufopfernd und war der beste Mannschaftsteil.

Die Preußen waren bedeutend schneller. Die Stürmerreihe war in der ersten Halbzeit gut; die Läuferreihe spielte eifrig und unauffällig, baute aber in der zweiten Halbzeit ab. Die Verteidigung mit Tormann klärte sicher und hatte einen guten Tag.

Sofort mit Beginn liegen die Gäste vorne, die Gleiwitzer müssen verteidigen. Schwer wird ihnen aber die Abwehr durch das ungenaue Zuspiel der Preußen nicht gemacht. In der 10. Minute bringt Linksaußen Ruppelt einen unverhofften Schuß an, der auch zum ersten Tor führt. Die wenigen Vorstöße der Vereinigten sehen wohl gefährlich aus, sind aber in der Ausführung harmlos. Preußen ist stets im Angriff Beim Vorwärts-Rasensport sieht es weiterhin traurig aus. Flanken von links sind selten zu sehen und von rechts die Flanken werden stets verpaßt, da der Innensturm nie zur Stelle ist.

Nach der Pause waren die Vorwärts-Rasensportler nicht wiederzuerkennen. Mit wuchtigen Angriffen leiten sie die zweite Hälfte ein. Preußen wehrt aber mit Erfolg ab. Eine große Ausgleich-Chance bietet sich jetzt den Gleiwitzern. Pischczyk schießt aber freistehend vor dem Tor, den Tormann an. Preußens Läufer lassen sichtlich nach. In der 20. Minute ein plötzlicher Durchbruch der Preußen und Lyko II schießt sogar zum zweiten Treffer für Ratibor ein. Die Gleiwitzer sind ständig im Angriff, aber alle Angriffe werden mit Erfolg abgewehrt.

3:0 verliert Zaborze in Breslau

Breslau, 20. August.

Das Hauptereignis im Breslauer Fußball war am Sonntag das Erscheinen des oberschlesischen Altmeisters Preußen Zaborze, der auf dem Sportplatz am Südpark gegen die Vereinigten Breslauer Sportfreunde einen Freundschaftskampf austrug. Dem Kampf wohnten gegen 2000 Zuschauer bei. Die Breslauer trugen dank ihrem besseren Schußvermögen einen glatten 3:0 (1:0)-Sieg davon. Die Einheimischen hatten ihre Hauptstützen in der vorzüglichen Hintermannschaft. Besonders die Läuferreihe, die mit Langner, Biewald und Görlitz besetzt war, arbeitete unermüdlich und brachte den Sturm immer wieder nach vorn. Die Zaborzer waren im Feldspiel ihrem Gegner zeitweise sogar etwas überlegen, doch vor dem Tore litt der Sturm an Ueberkombinationen, so daß Torerfolge ausblieben. Der beste Mann im Sturm war Clemenz auf Halblinks, der trotz seiner körperlichen Fülle überaus schnell war und alles versuchte, wenigstens den Ehrentreffer für seine Mannschaft zu retten. Leider schoß der Sturm zu ungenau, so daß auch das Ehrentor ausblieb. Sehr gut arbeitete die Hintermannschaft, die in der zweiten Hälfte, als die Breslauer stark im Angriff lagen, schwere Abwehrarbeit zu leisten hatte. Der rechte Verteidiger Wyglendatz, der sich in der ersten Spielhälfte noch nicht recht zusammenfand, stand nach der Pause überaus sicher und es war sehr schwer, an ihm vorbeizukommen. Der Torwart Bonk tat sein möglichstes, doch konnte er an der Niederlage nichts ändern.

Die Einheimischen finden sich zuerst viel besser zusammen. Schon in der fünften Minute ist die erste Ecke für die Breslauer fällig, die aber zu keinem Ergebnis führt. Drei Minuten später schießt der Mittelstürmer Schwieder einen scharfen Schuß aufs Tor, der an die Latte prallt und wieder ins Feld zurückkommt. Der Ball wird von dem Halbrechten Lehnhardt aufgenommen, der unhaltbar zum ersten Tore für Breslau einsendet. Die Zaborzer drängen nun auf den Ausgleich, doch der Sturm zögert vor dem Tor viel zu lange. **In der 15. Minute bietet sich den Gästen eine glänzende Ausgleichchance.** Der rechte Verteidiger der Breslauer verfehlt den Ball. Dankert ist schnell zur Stelle und hat nur noch den Tormann vor sich. Sein scharfer Schuß von drei Meter rollt aber knapp ins Aus. Bis zur Pause ändert sich an der 1:0-Führung der Breslauer nichts. In der zweiten Spielhälfte sind die Breslauer in der ersten halben Stunde stark im Angriff und bis zur 25. Minute haben sie nicht weniger als 11 Ecken erzielt. Eine Minute später rennt der Halblinke Heinzel mit dem Ball durch, überspielt die Verteidigung, und schon ist Breslau mit 2:0 in Führung gegangen. Die Oberschlesier versuchen nun alles, um wenigstens ein Tor aufzuholen. Clemenz reißt seinen Sturm immer wieder nach vorn, doch werden vor dem Tor die schönsten Gelegenheiten verschossen. In der 42. Minute gibt der Rechtsaußen der Breslauer die 14. Ecke glänzend vors Tor, und der am Pfosten stehende Heinzel drückt den Ball mit dem Körper ins Tor, sodaß Breslau schließlich sicher mit 3:0 als verdienter Sieger das Spielfeld verläßt.

Borussia Carlowitz in Oppeln geschlagen

Die Handballmannschaft von Borussia Carlowitz weilte am Sonntag beim Südostdeutschen Handballmeister, Postsportverein Oppeln zu Gaste und wurde nach einem leider sehr hart durchgeführten Treffen knapp mit 9:8 (6:5) geschlagen. Der bekannte Mittelstürmer von Oppeln, E. Laqua, mußte wegen unfairen Spielens den Platz verlassen. Gleich zu Anfang führte die Post mit 5:1, doch holte Charlowitz überraschend auf. Nach der Pause waren sich beide Mannschaften gleichwertig, und erst mit dem Schlußpfiff zusammen stellte Winter den Siegestreffer für die Einheimischen her.

3:6, 15:13, 6:4 bestritten. Unten stehen die Oberschlesierinnen Frl. Pajonk/Frl. Müller durch einen 6:4-, 7:9-, 6:4-Sieg gegen Frau Schwarzer/Frau Schmidt (Breslau) in der Endrunde.

Im gemischten Doppelspiel stehen die vier Paare der Vorschlußrunde fest. Oben stehen Frau Schwarzer/Eichner und Frau Halpaus/von Gustke und in der unteren Hälfte Frl. Pajonk/Dr. Normann und Frl. Müller/Fromlowitz. Nach den bisherigen Spielen dürfen Frl. Pajonk/Dr. Normann hier als Favoriten gelten.

Das Senioren-Einzelspiel gewann Dr. Juliusburger, Breslau, der im Endkampf den Beuthener Schnura 2:6, 6:3, 6:4 aus dem Rennen warf. Kasperczyk und von Selchow errangen dritte

EKS. Kattowitz endgültig Polnischer Wasserballmeister

In einem aufregenden Spiel fertigte der EKS. Kattowitz den Titelverteidiger AZS. Warschau ganz überlegen mit 6:0 (2:0) ab und entführte mit diesem Sieg endgültig die Polnische Wasserballmeisterschaft nach Ostoberschlesien. Die Kattowitzer waren den Kongreßpolen, die sich durch eine wenig faire Spielweise auszeichneten, haushoch überlegen. In Kattowitz wurden am Sonntag die Polnischen Tennismeisterschaften erledigt. Sämtliche Titel fielen nach Kongreßpolen. Lediglich im Damendoppel hatten sich die Ostoberschlesier Stephan/Polit (Kattowitz) ins Finale durchgespielt, verloren aber leider gegen die Titelverteidiger Jedrzejejowska/Dubienka 8:6, 6:2.

Katastrophale Niederlage von Ruch Bismarckhütte

Im Rückspiel um die Polnische Fußballmeisterschaft gegen Pogon Lemberg mußte Ruch Bismarckhütte sich mit 7:1 (3:0) katastrophal geschlagen bekennen. Allerdings hatten die Ostoberschlesier insofern Pech, als ihr Internationaler Wlodarz einen Beinbruch erlitt und ihr zweiter Internationaler Urban abgewandert ist, ferner Peterek und Badura fehlten. Altmeister Cracovia Krakau siegte dagegen gegen Legja Warschau mit 6:2 (2:2) und kommt neben Pogon Lemberg nur noch für den Titel in Frage. Weitere Ergebnisse um den Aufstieg in die Landesliga: Naprzod Lipine — Unnia Sosnowitz 11:0 (4:0); 1. FC. Kattowitz — Orzel Josefsdorf (rückständiges Protestspiel) 6:2 (3:0). Ferner Stadion Königshütte — Naprzod Ruda 0:2 (0:2); Bogutschütz 20 — Orkan Dombrowa 7:1 (1:0). KS. Chorzow — Stella Heiducki 3:0 (0:0); Stadion Königshütte SMP. Promien 0:1 (0:0); Amatorski Königshütte — Polizei Kattowitz 5:3 (0:1); Zgoda Bienschowitz — Kresy Königshütte 5:2 (2:0).

Leichtathleten in Kreuzburg

Der SV. Kreuzburg 1911 veranstaltete ein Leichtathletik-Sportfest, wobei seine Männer gegen die DJK. Kreuzburg antraten und seine Jugend und seine Frauen sich mit dem DSC. Breslau auseinandersetzten. Die Breslauerinnen hatten drei südostdeutsche Meisterinnen in ihren Reihen, sodaß der DSC. den Clubkampf mit 86:49 Punkten überlegen gewann, sich aber bei der Jugend mit 108:63 Punkten geschlagen bekennen mußte. Erwähnenswert sind die Leistungen von Frl. Sommer (DSC. Breslau) im 100-Meter-Lauf mit 13,1 Sek., der Sieg von Frl. Palitza, Kreuzburg, im Weitsprung mit 4,94 Meter und der erste Platz von Frl. Seifert (DSC. Breslau) im Hochsprung mit 1,31 Meter.

Shields schlug Vines 6:2, 6:4, 6:4

Im Tennisturnier von Newport, USA., wurde der vorigen Weltmeister Ellsworth Vines, USA., in der Vorschlußrunde überraschend von seinem Landsmann Shields geschlagen. Shields, der erst vor kurzem, wenige Tage vor dem Daviscupkampf gegen England in Paris, durch seine unerklärliche Abreise nach USA. von sich reden machte, sollte angeblich in diesem Jahre nicht in Form sein. Er bewies in Newport das Gegenteil, wenn es auch offenbar nicht mehr das gleiche Kunststück ist, Vines zu schlagen, wie 1932. Shields gewann 6:2, 6:4, 6:4 und steht nun im Finale Allison, dem beständigsten der Amerikaner, gegenüber. Allison gewann das Semifinale gegen Sutter.

Reichsbahn Gleiwitz gewinnt die Pokal-Zwischenrunde

Der Beuthener Reichsbahnsport-Verein spielte wieder einmal sehr nett, hatte aber fünf Stürmer, die durch aus den Ball ins Tor tragen wollten. Die andere Seite machte nicht viel Federlesen, spielte sich frank und frei durch, schoß herzhaft und gewann zwar knapp 3:2, aber es reicht eben in die Schlußrunde gegen Peiskretscham. Die Halbzeit war 2:1 für Beuthen. Das Gleiwitzer Tor aus einem Elfmeter.



mer als Förderung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen betrachtet worden sei, die sich auf ein System früher abgeschlossener Verträge stützen. Die von der Sowjetunion mit einer Reihe von Staaten neu abgeschlossenen Nichtangriffspakte brächten den Friedenswillen der Sowjetunion noch deutlicher zum Ausdruck. Der Redner verwies auf die Erklärungen Litwinows auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, daß die Sowjetregierung bei Vorhandensein besonderer langfristiger Kreditbedingungen in der nächsten Zeit für etwa eine Milliarde Dollar Aufträge an das Ausland verteilen könne. Die Entwicklung der deutsch-sowjetistischen Wirtschaftsbeziehungen hänge von den Voraussetzungen ab, die von deutscher Seite im „normalen Verlauf aller Beziehungen" geschaffen würden.

Namens der Danziger Regierung dankte

Senator Huth

für das durch die Einladung nach Königsberg vermittelte Erlebnis. „Wir in Danzig sind uns **bewußt, daß das Schicksal der Freien Stadt Danzig innig mit Ostpreußen verbunden ist, und wir geloben in aller Oeffentlichkeit, daß wir als unsere höchste Aufgabe betrachten werden, Danzig wieder zu dem zu machen, was es war."**

*

Braunsberg, Ostpr., 21. August. Bei Lisetten-Hof, kurz vor Braunsberg, ereignete sich am Sonntag vormittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen mit 30 bis 40 Hitlerjungen befand sich von Marienburg auf dem Wege zur Königsberger Messe. Bei Lisetten-Hof wollte ein Privatwagen den Lastkraftwagen überholen, streifte ihn aber dabei. Dadurch versagte bei dem Lastwagen die Steuerung, so daß er umstürzte. Elf Hitlerjungen wurden verletzt und ins Marienkrankenhaus in Braunsberg eingeliefert.

Dollfuß sucht Anschluß

Bei Italien und Ungarn — Bei Deutschland nur „soweit möglich"

(Telegraphische Meldung)

Riccione, 21. August. Die Agenzia Stefani meldet:

„Im Laufe einer neuen Unterhaltung zwischen dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß und dem Ministerpräsidenten Mussolini wurde die politische Lage unter allgemeinen Gesichtspunkten und unter dem besonderen Bedingungen, die für Italien vorliegen, aufmerksam geprüft. Die Regierung bestätigte den italienischen Standpunkt in all dem, daß die Zukunft und das Leben Oesterreichs, die Gesamtheit der Donauraumfrage und die Lösung der weiteren Probleme an das Funktionieren des Viermächtepaktes gebunden ist.

Bundeskanzler Dollfuß setzte die Lage Oesterreichs unter dem Gesichtspunkt seiner inneren und seiner äußeren Politik auseinander und brachte, in dem er von dem Grundsatz ausging, daß die Grundlage dieser Politik die Unabhängigkeit Oesterreichs sein müsse, er seine Absicht zum Ausdruck, eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen verfolgen zu wollen. In besonderer Weise müßte diese Zusammenarbeit mit Italien und Ungarn und soweit wie möglich auch mit Deutschland ins Werk gesetzt werden.

Die beiden Staatsmänner stellten am Schluß ihrer Unterhaltung fest, daß zwischen ihnen Gemeinsamkeit und Gleichartigkeit der Gedanken bestehe."

*

Wien, 21. August. Die Besprechungen des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß mit Ministerpräsident Mussolini werden von den Blättern allgemein als die Fortsetzung der Unterhaltung über die Oesterreich und Italien betreffenden wirtschaftlichen Fragen betrachtet, darüber hinausgehend aber mit Rücksicht auf die kürzlich erfolgten Besuche der ungarischen Staatsmänner in Rom auch als eine Ergänzung der Unterhaltung über die Oesterreich, Ungarn und Italien interessierenden großen Fragengebiete des Donau- und des mitteleuropäischen Raumes. Dabei wird darauf verwiesen, daß Mussolini den Gedanken verfolge, einen

engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß zwischen Oesterreich und Ungarn

zu erzielen, damit sich diese beiden Staaten neben der Kleinen Entente im Rahmen eines zu schaffenden wirtschaftlichen Mitteleuropas selbständig behaupten könnten.

In den Presseäußerungen wird die Selbständigkeit hervorgehoben, daß auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich Gegenstand der Besprechungen sei, wobei Bundeskanzler Dr. Dollfuß erfahren werde, wie man sich in Rom die weitere Stellungnahme der italienischen Politik denke und welche Haltung man dort gegenüber den Anregungen und Absichten Frankreichs und Englands einnehme.

Die Pariser Presse führt den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß bei Mussolini zurück auf den Wunsch des italienischen Ministerpräsidenten, die österreichische Frage zu klären. In wie weit sich Mussolini an dem Plan einer finanziellen und wirtschaftlichen Hilfe für Oesterreich interessiert, lassen die Blätter dahingestellt. Vorerst scheint nur festzustehen, daß eine entsprechende Anregung von Frankreich ausgeht, das England und auch die Kleine Entente für diesen Versuch zu gewinnen versuche..

Die Oppositionsblätter glauben nicht an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Aktion zu Gunsten Oesterreichs.

Kathol. Jugend im Stadion Neukölln

Bekenntnis zu Kirche und Volk

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. August. Das Neuköllner Stadion war am heutigen Sonntag Schauplatz für das katholische Jugendtreffen des Bistums Berlin. Als Vertreter des schwer erkrankten Bischofs nahm Generalvikar Dr. Steinmann das Wort:

„Wir freuen uns, daß die letzten Schranken gefallen sind, die die deutsche Einheit behinderte. Wir haben ein Reich und einen Führer, und diesem Führer folgen wir treu und gewissenhaft. Wir fragen dabei nicht nach der Person; denn wir wissen, daß derjenige, der an der Spitze steht, von Gott uns als Führer gesetzt ist. Zu der bisher erreichten Einheit, die mehr oder weniger noch eine äußere ist, muß jetzt noch die innere Verbundenheit hinzukammen. Wir danken dem Reichskanzler und auch dem Papst, daß sie uns das Reichskonkordat und damit die Eintracht zwischen Kirche und Staat geschenkt haben."

Glimpflich abgelaufener Unfall Dr. von Renteln

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Der Präsident des Industrie- und Handelstages Dr. von Renteln ist auf einer Dienstreise in der Nähe von Hannover mit dem Kraftwagen verunglückt. Das Fahrzeug geriet infolge Reifenschadens ins Schleudern, überschlug sich an einer Böschung und begrub den Insassen unter sich. Glücklicherweise hat Dr. von Renteln nur einige Hautabschürfungen erlitten.

Sammeltrauung von 130 Paaren

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Die Hinwendung weiter Volkskreise zur Kirche kommt auch in den kirchlichen Massentrauungen zum Ausdruck, die die letzte Zeit gebracht hat. So wurden am Sonntag in der Dankeskirche am Wedding-Platz 130 Braut- und Ehepaare kirchlich getraut. Tausende von Zuschauern hatten sich in und vor der Kirche eingefunden, als die Paare unter Glockengeläut und Posaunenkonzert das festlich geschmückte Gotteshaus betraten.

Arbeitsbeschaffung im Braunkohlenbergbau

(Telegraphische Meldung.)

Halle, 21. August. Die Hallesche Pfännerschaft, Abteilung der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, hat beschlossen, zur Unterstützung des Wirtschaftsprogramms der Regierung neben den bereits aufgewendeten erheblichen Summen zusätzliche Aufträge im ungefähren Ausmaße von 100 000 Mark zu vergeben.

Die 33jährige Ehefrau des Fabrikanten Fritz Berg, eine Tochter des Afrikareisenden von Wißmann kontrollierte am Sonnabend eine geladene Jagdwaffe. Plötzlich löste sich ein Schuß und tötete die Unglückliche. Frau Berg war bekannt als eifrige Jägerin.

*

Für den am 30. Januar d. J. nach dem Marsch durch das Brandenburger Tor von Kommunisten ermordeten Hans Maikowski wurde eine Gedenktafel geweiht.

Hitlerjugend-Treffen durch Unwetter gestört

(Telegraphische Meldung)

München, 21. August. Mit wolkenbruchartigem Regen und dumpf hallendem Donner begann der zweite Tag der Hitlerjugend in München. Ueber eine halbe Stunde dauerte das Unwetter, dann lachte wieder der blaue Himmel über dem Zeltlager, in dem nun alles seinen vorgeschriebenen Fortgang nahm. Die Feldgottesdienste mußten unterbleiben, da ein **Aufbau der Altäre durch den Platzregen unmöglich gemacht war.** Als die einzelnen Untergaue zum Abmarsch bereit waren, brach von neuem strömender Regen los, der diesmal aber fast eine Stunde anhielt. Endlich konnte zum Vorbeimarsch vor dem Jugendführer, Baldur von Schirach, angetreten werden.

Der Vorbeimarsch, der gerade an der Stelle stattfand, an der im Jahre 1923 die verhängnisvollen Schüsse fielen, erfolgte in Reihen zu sechs und dauerte zwei Stunden und 20 Minuten, schließlich noch einmal von einem Platzregen überrascht. Auf dem Rückmarsch bewegten sich die Kolonnen am Braunen Haus vorbei. An der Feldherrnhalle fand die Feier ihren Abschluß. Im Laufe des Vormittag zog der Bund Deutscher Mädel zur Feldherrnhalle, um dort Blumensträuße an den Stufen der Halle niederzulegen.

Bei der großen Zahl von Teilnehmern am Gebietstreffen der Hitlerjugend, die sich nach vorliegenden Meldungen auf 42 710 beläuft, ist die Zahl der Verletzten und Erkrankten, die sich trotz bester Organisation unter Einwirkung höherer Gewalt nicht ganz vermeiden lassen können, in verhältnismäßig niedrigen Grenzen geblieben. Nach Angabe des verantwortlichen Sturmbannarztes, Dr. Eggert, sind von den Sanitätsmannschaften der SA. dem Städtischen Rettungswerk München und den Sanitätskolonnen **insgesamt etwa 2500 Fälle, fast ausnahmslos leichter Art, behandelt worden.** Die

Unfälle wurden durch den orkanartigen Sturm, der zwischen 12 bis 13 Uhr über München hinwegging, größtenteils verursacht.

Diesen Orkan vermochten auch die großen Zelte auf Oberwiesenfeld nicht standzuhalten und wurden zerstört. Große Balken wurden herumgewirbelt. Ein **kleines Zelt wurde mit Insassen etwa 40 Meter weit über den Platz getrieben.** Ein Baum wurde **entwurzelt und verletzte einen SA.-Mann schwer.** Außer mehreren Verletzten hat der Orkan leider auch ein Todesopfer gefordert.

Der größte Teil der Verletzten wurde in das Schwabinger Krankenhaus eingeliefert. In dem Krankenhaus ist Walter Pröbstle aus einem Münchener Vorort an einem Schädelbruch gestorben. Im Krankenhaus befinden sich noch weitere sechs Schwerverletzte. Die Aerzte hoffen, sie am Leben zu erhalten. Dem unerwarteten Unwetter gegenüber haben sich auch die besten Maßnahmen als völlig machtlos erwiesen. Die Jungen hatten vor dem plötzlich einsetzenden Regen in den Zelten Schutz gesucht und wurden, als der Orkan diese auseinanderriß, durch die herabstürzenden Balken verletzt.

*

Flensburg, 20. August. Ein unbeleuchtetes Motorrad fuhr in der Nähe der Stadt **in eine Abteilung marschierender SA.** Vier SA.-Männer wurden zu Boden gerissen und zum Teil schwer verletzt. Der Motorradfahrer, der ebenfalls erhebliche Verletzungen erlitt, wurde zusammen mit seinen Opfern ins Krankenhaus geschafft. Der Zustand eines SA.-Mannes, namens Christensen, der einen Schädelbruch davongetragen hat, ist sehr bedenklich.

Landesbischof Müller in Eisleben

(Telegraphische Meldung)

Eisleben, 21. August. Der Hauptfesttag der Lutherwoche, mit der die 450. Wiedrkehr des Geburtstages des Reformators gefeiert wird, wurde mit dem Geläut sämtlicher Glocken eingeleitet. Um 9 Uhr fanden in allen Kirchen Festgottesdienste statt. Darauf folgte der große Festakt am Lutherdenkmal.

Landesbischof Müller

hielt auf der Eislebener Lutherwoche eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Es ist das erstemal seit Luthers Tagen, daß ein Preußischer Landesbischof zu seinen Volks- und Glaubensgenossen sprechen kann. Wenn wir im Begriffe sind, über Preußens Grenzen hinweg eine große Deutsche Evangelische Kirche zu bauen, so stehen wir vor der Erfüllung des Traumens, der deutsche fromme Herzen beseelt hat seit den Tagen des großen Reformators. Wenn wir heute in Deutschland überall auch in der Kirche spüren, wie die große Masse unseres Volkes wieder zur Kirche will, so verdanken wir das der gewaltigen Bewegung, die durch unser Land gegangen ist. Wir stehen zusammen, weil wir glauben an die Zukunft unseres Volkes, weil wir vertrauen dem Manne, den Gott uns geschenkt hat, weil wir gelernt haben zu gehorchen und Treue zu halten.

Mehr und mehr müssen alle Menschen unserer Tage, die auf deutschem Boden leben, fühlen, daß diese Freiheitsbewegung tiefinnerlich aus der Seele heraus geboren ist. Die Person Dr. Luthers ist nur **zu verstehen aus den Kämpfen seiner Zeit und der Jahre, die vorausgingen.** Auch die Führerpersönlichkeit unseres Führers Adolf Hitler ist nur zu begreifen aus all der Not und all dem Schweren, das hinter uns liegt.

Kriminalbeamter erschießt irrtümlich SA.-Mann

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. August. Zu einem tragischen Zwischenfall, bei dem der 28jährige SA.-Mann Arbeiter Valentin Wachowiak tödlich und der 31 Jahre alte SA.-Mann Klingbeil schwer verletzt wurden, kam es, wie von der Polizei mitgeteilt wird, in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Alexanderplatzes. Dort befand sich der Kriminalassistentenanwärter Richter nach seinen Angaben auf einem Dienstgange, bei dem er in einem Lokal in der Alexanderstraße erfahren haben will, daß eine dort verkehrende weibliche Person aus der Lebewelt der Beihilfe zur **Hehlerei und zum Einbruch verdächtig** sei. Als der Kriminalassistentenanwärter deren Personalien feststellen wollte, flüchtete die Frau in die Kurze Straße. Um sie zum Stehenbleiben zu veranlassen, will der Beamte Schreckschüsse abgegeben haben. Inzwischen hatte sich in der Kurzen Straße eine Menschenmenge angesammelt. Diese Gelegenheit benützte die Frau, sich erneut loszureißen. Der Beamte glaubte nun, daß er aus der Menschenmenge heraus bedroht werde und **gab erneut Schüsse ab, durch die der in Zivil befindliche SA.-Mann Wachowiak tödlich und der ebenfalls in Zivil befindliche SA.-Mann Klingbeil durch einen Schuß in den Kiefer schwer verletzt wurden.** Klingbeil fand im Horst-Wessel-Krankenhaus Aufnahme.

In der Nacht begannen sofort eingehende Ermittlungen, die noch nicht abgeschlossen sind. Vornehmlich bedarf die Frage einer eingehenden Prüfung, ob der Kriminalassistentenanwärter, der vorläufig festgenommen wurde, in Notwehr gehandelt hat. Kriminalassistentenanwärter Richter will in dem Glauben gewesen sein, **daß die beiden durch Schüsse getroffenen SA.-Männer beabsichtigten, die weibliche Person zu befreien.**

Jubelfest des Beuthener Kriegervereins

Aufmarsch des Kreiskriegerverbandes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. August.

Ein schönes Fest feierte am Sonntag der Beuthener Kriegerverein, den 60. Geburtstag des Vereins. Die Sommersonne meinte es gut mit dem Verein. Die Vereinskameraden stellten sich schon morgens überaus zahlreich zum Gottesdienst ein, und marschierten mit klingendem Spiel zur Evangelischen Kirche und zur Pfarrkirche St. Trinitatis. Hier hielt Prälat Schwierk die Festpredigt. Nach dem Gottesdienst erfolgte die **Kranzniederlegung am 156er-Denkmal, Horst-Wessel-Denkmal, Selbstschutzdenkmal und den Kriegerdenkmälern am Reichspräsidentenplatz und im Stadtteil Roßberg.**

In der zweiten Nachmittagsstunde begann der große Aufmarsch der Vereine des Kreiskriegerverbandes und befreundeter Verbände auf der Gymnasialstraße. Der „Stahlhelm" war besonders zahlreich vertreten. Oberstudiendirektor Dr. May führte den Festzug durch die Hauptstraßen zur Feier auf dem Reichspräsidentenplatz. Unter den Ehrengästen sah man Stadtbaurat Stütz, als Vertreter des Magistrats, Stadtverordneten Beck als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung, Landgerichtsdirektor Himml, Prälat Schwierk, Pfarrer Hrabowsky, Polizeirat Schilowsky, Polizeihauptmann Bujotzek, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, Vertreter des DOB. und andere. Der Aufmarsch auf dem Reichspräsidentenplatz ging in guter Ordnung vor sich. Außer der Standartenkapelle spielten die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube, der Stahlhelm-Spielmannszug und des Knaben-Trommler- und Pfeifer-Korps des Garde-Vereins.

Oberstudiendirektor Dr. May

der Führer des Vereins und des Kreiskriegerverbandes, hielt die Festrede. Er überbrachte zunächst die Glückwünsche des Führers des Landesverbandes Schlesien im Kyffhäuserbund, Oberst a. D. Schwerk. Am neuen Deutschland mitzuarbeiten, sei das Gebot auch dieses Ehrentages des Vereins. Es sei selbstverständlich, daß die Kriegervereine mit den braunen Bataillonen für das neue Deutschland zusammenarbeiten. Die Worte klangen in einem dreifachen Hoch aufs Vaterland, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler aus, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gespielt und gesungen wurde.

Frau Staffa, die Gattin des Vereinskassenführers, heftete an die alte Fahne eine von

Tiere sehen Dich an!

Ausstellung des Aquarienvereins Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. August.

Der Verein für Aquarium- und Terrarienkunde „Dephina" in Hindenburg veranstaltete anläßlich seines zehnjährigen Bestehens eine heimatkundliche Jubiläums-Ausstellung, die vom 20. bis 27. August zu sehen ist. In dem Saale des „Augustiner-Bräus" (Adolf-Hitler-Straße) wurde eine fesselnde Schau am Sonnabend eröffnet. Die Sammlung ist sehr nett aufgemacht. Nicht nur die Tierwelt Oberschlesiens ist vertreten, man hat auch Gelegenheit, exotische Kleintiere aller Art zu bestaunen.

Der 1. Vorsitzende, Kaltenborn, führte die Pressevertreter vom Aquarium zum Terrarium. Diese liebevoll gepflegten Gefäße, mit grünlich-scheinendem Wasser gefüllt und mit allerlei notwendigen, sauerstoffatmenden Wasserpflanzen ausgestattet, bergen unzählige Arten von schwimmenden Getier und was man sonst nur in großen Aquarien, etwa im Berliner Zoo findet: Schwertfische, Goldfische und zahlreiche andere Zierfische von großer Schönheit aus Guatemala, Paraguay, Bolivien und aus dem Amazonenstrom. Es sind Meisterstücke der Natur darunter, andere wieder von groteskem Aussehen. Man braucht sich darüber nicht zu wundern, denn die Natur ist doch die größte Künstlerin. Man trifft natürlich auch bekannte heimische Tierarten an, wie junge freche Hechte, Karpfen und Barsche, „Schwimmtiere", die jeder Speisekarte zu Ehren gereichen. Noch interessanter ist die Terrarienabteilung. Hier windet sich züngelnd eine heimtückische Kreuzotter, nebenan kriecht behäbig eine griechische Landschildkröte. Auf einem grünen Zweige sitzt, kaum von ihm zu unterscheiden, das Insekt, das sich „Wandelndes Blatt" nennt. Der Stolz der Terrarienabteilung ist jedoch ein kleiner Alligator aus Mississippi, der regungslos in seinem beschiedenen Tümpel, nur seine Augen beobachten alles sehr scharf, was sich vor den Glasscheiben seines Käfigs abspielt. In einem anderen hellen Gefängnis huschen smaragdgrüne Eidechsen aller Art umher.

Aber dies ist noch nicht alles. Man hat den Eindruck, in einem wissenschaftlich ausgezogenen Museum zu weilen. Auf dem einen großen Tisch liegt ausgebreitet eine Menge von Büchern, die theoretisch über alle Gebiete der Aquarien- und Terrarienliebhaberei aufklären. An den Wänden hängen Tafeln, Tabellen und Bilder und außerdem sind noch andere „tote" Gegenstände, wie Gesteine, Herbarien, Mamutzähne, Schmetterlinge, ausgestopfte Vögel, allerlei Spirituspräparate zu sehen. Die Hauptsache: Kein Schaustück ist gekauft, das heißt, alles Ausgestellte stammt vom Hindenburger Verein und seinen regsamen, naturliebenden Mitgliedern — alle Reden beherrschte auch dieses Leitmotiv: Wir wollen keinen Sport treiben, uns beseelt allein die Liebe zur Natur und die Verbundenheit mit ihr. In diesem Sinne sprachen dem Jubelverein Glückwünsche aus: Stadtverordneter Kowalek, Gauvorstand Stengel, Professor Eisenreich und Major Drescher. Langjährige Mitglieder wurden durch Verleihung von Ehrennadeln besonders ausgezeichnet. —e.

„Deutsche, vergeßt Eure Kolonien nicht"

Kolonialfest in Gleiwitz

Fahnenweihe des Kolonial- und Schutztruppenvereins

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. August.

Mit seinem Fahnenweihfest beging der am 23. August 1930 gegründete Kolonial- und Schutztruppenverein Gleiwitz zugleich auch die Erinnerung daran, daß vor nunmehr 50 Jahren durch den Erwerb des ersten Kolonialgebietes durch Lüderitz der Grundstein zu der deutschen Kolonialmacht gelegt wurde, und weiterhin galt das Fest der Werbung für den Kolonialgedanken. Ein Begrüßungsabend am Sonnabend vereinte die auswärtigen Vertreter der Kolonialvereine mit dem Jubelverein. Vorsitzender Schwede hieß die Gäste herzlich willkommen und begrüßte insbesondere Polizeioberst i. R. Soffner, Oberstleutnant von Boehnke, Berlin, und Medizinalrat Apelt. Im Laufe des Abends sprach Oberstleutnant von Boehnke über die Bedeutung des deutschen Kolonialbesitzes und begründete den Wunsch Deutschlands, die Kolonien zurückzuerhalten. Sodann zeichnete er die Mitglieder des Gleiwitzer Kolonialvereins Magiera und Polotzek für ihre Verdienste um die Verbreitung des Kolonialgedankens mit der silbernen Gedenkmünze des Bundes aus.

Am Sonntag wurde das Fest mit einem gemeinsamen Gottesdienst begonnen. Am Nachmittag wurde ein Festzug unter Beteiligung zahlreicher Vereine und Verbände durch die reich geschmückten Straßen der Stadt veranstaltet. Eine Gruppe Schutztruppler in ihren früheren Uniformen und zwei Schwarze bildeten einen besonderen Anziehungspunkt des buntfarbigen Zuges, in dem eine große Zahl von Fahnen mitgeführt wurden.

Im Schützenhaus begrüßte der Führer des Kolonial- und Schutztruppenvereins Gleiwitz, Vollstreckungssekretär Schwede, die Vertreter der Behörden, die Vertreter der Kolonialvereine von nah und fern, die SA., den Stahlhelm und die Vereine des Kreiskriegerverbandes. Er erinnerte daran, daß vor 50 Jahren durch Vogelsang und Lüderitz der Grundstein zum deutschen Kolonialbesitz gelegt wurde.

Der Kampf der deutschen Kolonialkrieger, das Ringen und die Arbeit in den Kolonien wurde von Henschel in einem Prolog dargestellt.

Oberstleutnant von Boehnke, Berlin,

hielt die Weiherede und führte aus, daß die neue Fahne ihren Weg im Zeichen des wiedererwachten und geeinten Deutschland beginne. Die alten Kolonialsoldaten hätten die Tat Adolf Hitlers besonders herzlich begrüßt, denn sie kannten in den Kolonien nichts anderes als geeinte Deutsche, ein einiges deutsches Volkstum. Drüben habe es keine Parteien und keinen Klassenhaß gegeben, sondern nur den einen Gedanken, für Deutschland einzutreten. Die Kolonialvereine fühlen die Verantwortung dafür, daß es gelinge, die Kolonien wiederzugewinnen. Sie sehen ihre Aufgabe darin, die koloniale Tradition zu pflegen, gegen die Kolonialschuldlüge anzukämpfen und die Verbindung mit den Landsleuten zu halten, die noch drüben stehen und Vorposten des deutschen Volkstums seien. Kolonialpolitik und Sozialpolitik seien eins, denn sie haben beide das Bestreben, dem deutschen Volke Nahrung und Raum zu schaffen. Für die ehemaligen Kolonialkämpfer seien die deutschen Kolonien eine Heimat, für die Tausende gefallen sind und im Urwald oder in der Steppe, im Wüstensand oder in Berggeröll ruhen. Der Kolonialbund sei nicht ein Verein, der sich mit der Vergangenheit befasse, er sei ein Kampfbund um die Freiheit des deutschen Vaterlandes hier und über See. Bismarck sei der erste Sirmherr der deutschen Kolonien gewesen, sein großer Nachfolger werde hoffentlich wiederum Schirmherr der Kolonien sein können.

Oberstleutnant von Boehnke weihte die Fahne mit dem Wort Bismarcks „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt". Einem Sieg Heil auf Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und den Kolonialführer, Reichsstatthalter Ritter von Epp, folgten das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Provinzialverbandsvorsitzender Klocke übermittelte Glückwünsche des Provinzialverbandes und richtete an die Jugend die Mahnung, die Pionierarbeit fortzusetzen, die früher in den deutschen Kolonien geleistet wurde. Nachdem seitens der Damen der Vereinsmitglieder ein Fahnenband überreicht worden war, entbot

Major a. D. Nerlich

dem Kolonialverein namens des Kreiskriegerbandes Gleiwitz Stadt und Land herzliche Glückwünsche. Mit Zähigkeit und Energie müsse versucht werden, die Kolonien wiederzugewinnen. Das gesamte deutsche Kolonialgebiet sei 5½mal so groß gewesen wie das Deutschland von 1918. Der Wert der Ausfuhr aus den Kolonien habe 1914 bereits 250 Milionen Mark jährlich betragen. Der damalige Stand der Kolonien nach 30jähriger Kolonialarbeit Deutschlands habe die Leistungsfähigkeit Deutschlands auf kolonialem Gebiet bewiesen. Die große Bedeutung der Kolonien liege in der Rohstofflieferung und bevölkerungspolitisch in der Möglichkeit, den Ueberschuß der Bevölkerung aufzunehmen.

Major a. D. Nerlich gab dann bekannt, daß aus Doorn von Kaiser Wilhelm II. ein Brieftelegramm eingegangen ist, mit dem der frühere Kaiser den Kolonialverein Grüße vermittelt. Nachdem Major Nerlich dem Jubelverein von einer Anzahl von Kriegervereinen Fahnennägel überreicht hatte, zeichnete er Vollstreckungssekretär Schwede und Gastwirt Loch mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse des Kyffhäuserverbandes aus.

Kapitän zur See a. D., Polizeioberst i. R. Soffner übermittelte Grüße von Prinz Adalbert von Preußen. Als Ehrenvorsitzender der Deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Gleiwitz, wünschte Oberst Soffner dem Vereine eine weitere gute Entwicklung.

Glückwünsche und Fahnennägel wurden dem Kolonialverein Gleiwitz, ferner von den Kolonialvereinen Breslau, Waldenburg, Beuthen, Hindenburg, Oppeln, Neiße und Ratibor sowie von Marinevereinen übermittelt, den Frauen und Mädchen des Vereins gestiftetes wertvolles Fahnenband.

Im Namen des Kreiskriegerverbandes sprach der stellvertretende Vorsitzende, Zollamtmann, Hauptmann a. D. Hunger, Glückwünsche aus, und überreichte einen Fahnennagel. Der Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler zeigte sich seinem Patenverein dankbar und ließ durch Vorstandsmitglied Irrek ebenfalls einen Fahnennagel überreichen.

Dann erfolgte ein Vorbeimarsch, den Dr. May abnahm. Im Schützenhausgarten führte die Standartenkapelle uter Musikzugführer Cyganek ei patriotisches Festkonzert aus.

Kleinwirtschaft ist Volkswirtschaft

Schrebergartenfest in Roßberg

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. August.

So ganz einfach ist die Flurstraße in Beuthen-Ost nicht zu finden. Auch der Verkehrsschutzmann am Moltkeplatz weiß nicht so recht Bescheid. Aber wenn man dann hinter der Pogoda-Ecke den Tunnel entdeckt hat, der zur dörflichen Flurstraße führt (kein Schild gibt an der Siemianowitzer Straße Bescheid) ist man überrascht, dort zwischen Eisenbahngeleise und Bruchfeld eine etwa 13 Morgen große Kolonie von Schrebergärten zu finden, die jetzt gerade in der satten und prangenden Zeit der Ueberreife stehen...

Dort feierte am Sonntag der Kleingartenverein im Stadtteil Roßberg E. V. ein Sommer- und Kinderfest. Es war ein buntes, hochsommerliches Bild, das sich darbot. Girlanden, Wimpel, Fähnchen und Flaggen zogen sich von Laube zu Laube, von Mast zu Mast. Darunter aber lebte sich die Natur in verschwenderischer Fülle aus, und schon liegt eine leise Ahnung des Herbstes über aller Ueppigkeit...

An den Zäunen, an den Standen und den Wochenendhäuschen klettern die Bohnen empor und im dunkeln Grün des Blättergewirres leuchten ihre Blüten umso röter. Die Blätter der Kürbisse breiten ihre riesigen Fächer über ihre Früchte aus, die sich schon gelblich färben und dicke und stattliche Fülle angesetzt haben. Und mit der strahlenden Sonne wetteifern die stolzen Sonnenblumen an Schönheit. Der farbenprächtige Mohn ist dahin, er hat sich umgewandelt in eiergroße Kapseln, graugrünlich und inhaltsvoll.

In den einzelnen Parzellen sitzen und liegen Frauen, Männer und Kinder, trinken Kaffee, verschmausen den mitgebrachten Streußelkuchen, reckeln, sonnen und unterhalten sich.

An den Wegen, die zum Festplatze führen, sind Zelte aufgestellt mit allerlei Gutem, Zuckerzeug, Eis und kühlen Getränken. Ueber dem baumlosen Festplatze liegt pralle Sonne. An dem Kindermast, an dessen Wipfel herrliche Geschenke hängen, wird eifrig von Jungens und Mädels geklettert. Daß „Onkel Kneisebeck", die beliebteste Figur des ganzen Vergnügens die Sache leitet, Süßes verteilt, zu den Wurstmarken aufruft und auch sonst allerlei Brimborium macht, ist selbstverständlich. Ein Kinderkarussel ist auch da, der größten Beliebtheit erfreut sich jedoch die Rutschbahn, auf der man, auf einer Art Türvorleger sitzend, „zu Tale" saust. Zu all diesen Unterhaltungen spielt die Kapelle ehemaliger Keither muntere Weisen.

An dem Ehrentisch sitzen der Vorsitzende des Kleingarten-Vereins Roßberg, Mathejka, der Hauptvorsitzende beider Gartenanlagen in Roßberg, Czaja, und als Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. und des Oberbürgermeisters, Schwermer. Der Vorsitzende der Gartenkolonie Flurstraße betonte, daß die Kleingärtner eine große Familie darstellen, einig in der Liebe zu der Natur. Der Vertreter der Kreisleitung, Schwerner, überbringt die besten Wünsche des Oberbürgermeisters Schmieding, der sich mit allen Kräften für den Kleingartenbau einsetzen, und auch veranlassen werde, daß Pacht und Wasserzins eine wesentliche Ermäßigung erfahren.

Zum Schluß sprach Hauptvorsitzender Czaja darüber, daß Kleinwirtschaft Volkswirtschaft bedeute.

Ein Lampionumzug beschloß dieses in allen Teilen wohlgelungene Gartenfest.

Beuthen

* **NSJB. Beuthen.** Dienstag (20) im Deutschen Haus Führerbesprechung. Führer (vom Betriebszellenobmann aufwärts) haben sich zu beteiligen.

Gleiwitz

* **Oberbürgermeister Meyer in Urlaub.** Oberbürgermeister Meyer hat einen kurzen Urlaub angetreten. Er wird bis zum 3. September von Bürgermeister Dr. Colditz vertreten.

Hindenburg

* **Ausstellung eines Motorflugzeuges.** Auf Veranlassung des hiesigen neugegründeten Fliegerklubs findet mit Beginn der kommenden Woche die Ausstellung eines Motorflugzeuges statt. Die von der Flughafengesellschaft Gleiwitz zur Verfügung gestellte Maschine ist ein Albatros-Eindecker, der nach seiner Montage auf dem Vorplatz Bednorz an der Tarnowitzer Straße zur Besichtigung freigegeben wird.

Hilde Salbert wieder in Gleiwitz

Die vorjährige Deutsche Kraulmeisterin und Rekordhalterin, Hilde Salbert, ist von der Sportschule Stuttgart in ihre Heimat Gleiwitz und zu ihrem Verein SV. 1900 zurückgekehrt.

Berliner SV. 92 besiegt Hamburger SV.

Das Gastspiel des Hamburger Sportvereins in Berlin hatte etwa 3000 Zuschauer angelockt. Die Schmargendorfer zeigten einen vorbildlichen Eifer und gewannen verdient mit 5:3 (2:2) Toren. Alles in allem genommen, erfüllen die Hanseaten die auf sie gesetzten Erwartungen nicht. Recht unnötig war die harte Note, die sie nach dem Wechsel in den Kampf trugen. Nach etwa halbstündigem Spiel brachte Noack den HSV. in Führung, aber sofort war auch der Ausgleich für Berlin durch Berner da. Noack schoß auch das zweite Tor für den HSV., das von Morokutti aufgeholt wurde. Durch Berner und Halvorsen wurde der Stand nach dem Wechsel auf 3:3 geschraubt; in den Schlußminuten stellte Berner den 5:3-Sieg Berlins her.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Verdingung.

Im Wege öffentlicher Ausschreibung sollen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Verstärkung des Wasserrohrnetzes der Gemeinde Mikultschütz vergeben werden:

1. Materiallieferung (Rohre, Form- und Verbindungsstücke).
2. Materiallieferung (Armaturen).
3. Arbeitsausführung mit teilweiser Materiallieferung.

Soweit der Vorrat reicht, sind Verdingungsunterlagen durch die hiesige Gemeindehauptkasse zu haben:

Zu 1 im portofreien Betrage von 1,50 RM.
„ 2 „ „ „ „ 1,50 „
„ 3 „ „ „ „ 3,— „

Eröffnung der versiegelt, mit entsprechender Aufschrift einzureichenden Angebote, erfolgt in Gegenwart erschienener Bieter am Sonnabend, dem 26. August 1933, vormittags 11 Uhr zu 1; vorm. 11½ Uhr zu 2; vorm. 12 Uhr zu 3. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Beteiligung nur reinen deutschen Unternehmungen vorbehalten.

Mikultschütz, den 19. August 1933.
Der Gemeindevorsteher.
Zur, Regierungsrat a. D.